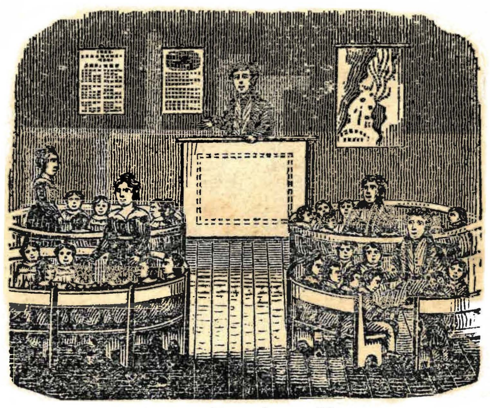
Das
Leben Abrahams.

Von dem Ehrw. Daniel Smith.

Aus dem Englischen übersetzt zum Gebrauch in Sonntagsschulen.



Neu-Berlin, Pa.
Verlegt von T. Buck für die Evang. Gemeinschaft.

S. G. Miller, Drucker.
1842.



Das Leben Abrahams.

Erstes Kapitel.

Beschreibung von Chaldäa—Die Chaldäischen Hirten sind einige der ersten Sternkundigen—Sie verfallen in Götzendienst—Geburt Abrahams—Sein Ruf Chaldäa zu verlassen—Sein Glaube und Gehorsam—Begleitet von verschiedenen seiner Anverwandten geht er nach Mesopotamien—Sein Vater Tharah stirbt—Ein zweiter Ruf—Abraham und Lot gehen westlich—Beschreibung des Landes wo sie hinkommen—Schlagen ihre Zelte nahe bei Sichem auf—Beschreibung von Sichem—Altäre und Opfer.

In Asien liegt ein großes, ebenes Land, das vorzeiten Chaldäa genannt wurde. Es macht gegenwärtig einen Theil der Türkei in Asien aus. Dies Land hatte einen sehr fetten Grund, der Pflanzengewächse in Ueberfluß hervorbrachte. Das Clima war warm, und mit Ausnahme einer sehr kurzen Zeit im Jahr, wo es alsdann von heißen Winden aus den entfernten Sandwüsten litte, war es gelind und angenehm. Es war von ei=

nem Hirtenvolk, wie man es nennt, bewohnt. Unter einem Hirtenvolk verstehen wir Solche, die in Zelten wohnen, große Heerden Schafe, und Ziegen und eine große Anzahl Rindvieh und Kameele halten.

Die große Ebene von Chaldäa hatte fette Weide, wo das Gras in großem Ueberfluß wuchs. Ueber dieses Weideland war das Rindvieh bei tausenden umher zerstreuet. Der sanftmüthige Hirte führte seine Heerden auf diese fruchtbaren Felder, und sie tranken aus den frischen Wasserströmen und legten sich auf die durchs grüne Gras gebildete Fußdecke nieder.

Diese Hirten hatten es im Gebrauch, manche Nacht unter dem freien Himmel zuzubringen. Der Himmel war hell und heiter, die Sterne glänzten mit besonderer Schönheit und die angenehme Stille der Nacht führte ihre Gemüther zum Nachdenken. Dies gab ihnen Anlaß die Bewegungen der himmlischen Körper* zu studiren, und sie wurden von den ersten Sternkundigen in der Welt.

Solche angenehme Studien hätten sie fromm und andächtig machen sollen; denn was ist wohl, das die Allmacht und Weisheit Gottes deutlicher verkündigt, als die schönen gestirnten Himmel? Diese Sterne und Planeten sind Sonnen und Welten, die sich in ihren Kreisen oder Bahnen mit wundervoller Ordnung und Regelmäßigkeit fort-

---

*Die Sterne und Planeten werden himmlische Körper genannt.

rücken. Als der König David, der auch ein Hirte gewesen war, sie betrachtete, veranlaßte es ihn zum Lobe und zur Anbetung desjenigen großen Wesens, das sie geschaffen. Mitten in der Unermeßlichkeit der Werke Gottes sah er auch seine eigene Kleinheit. "Wann ich sehe die Himmel," spricht er, "deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast; was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst? Du hast ihn ein wenig geringer als die Engel gemacht, du hast ihn mit Ehre und Schmuck gekrönet und zum Herrn gemacht über deiner Hände Werke."

Allein die Chaldäischen Hirten verfielen in Abgötterei, und begannen die Sterne anzubeten anstatt Den, der die Sterne gemacht hat. Diese unvernünftige Stern-Anbeterei war eins der ersten Mittel, wodurch die Abkömmlinge Noahs Gott verließen.

Unter dem Volk, das ich eben beschrieben habe, befand sich ein Mann mit Namen Abram, oder wie er nachhergehends geheißen ward, Abraham. Es wird vermuthet, er sey im Jahre der Welt zweitausend und acht geboren worden, welches nur zwei Jahre nach Noahs Tode war. Wir wissen nicht, ob Abraham je in die Sünde der Abgötterei fiel; aber wir sind berichtet, daß "seine Väter jenseits des Wassers andern Göttern dienten," das ist, jenseits des Flusses Euphrates, wo sie wohnten. Wenn auch Abraham jemals in diese Sünde verleitet wurde, verharrete er doch nicht lange darin,

sondern ward ein Anbeter des wahren Gottes. Wahrscheinlich gab es dort einige Personen, die die wahre Religion bewahrten, die sie von Gott durch Noah empfangen hatten. Vermittelst dieser Personen möchte er den rechten Weg gelernt haben, obschon, wie wir bereits gesehen haben, Noah kurz vor Abrahams Geburt starb.

Gott sah, daß Abraham ein fähiger Mann war, um viel Gutes in der Welt zu thun, und entschloß sich, ihn mit sehr wichtigen Diensten zu beschäftigen. Allein er war sehr großen Versuchungen ausgesetzt. Die Leute um ihn her waren größtentheils Götzendiener. Wir wissen alle, welch einen großen Einfluß Gesellschaft auf die Leute hat. Gehen sie um mit den Weisen und Guten, so nimmt ihre Weisheit zu und ihre Frömmigkeit wird glänzender; gehen sie um mit Personen von angenehmen und leichten Sitten, so werden sie höflich und manierlich; allein wenn sie sich mit unheiligen, gottlosen und groben Menschen abgeben, so laufen sie Gefahr, auf dieselben bösen Wege geführt zu werden. Vielleicht war Abrahams Tugend stark genug diesen Versuchungen zu widerstehen, aber sie hätten seine Kinder verderben können. Gott sah dies, und er wünschte nicht daß er seine Familie unter so gottlosen Menschen aufbringen sollte; daher beschloß er ihn in ein anderes Land zu senden, wo er nicht länger mehr von seinen gottlosen Verwandten gestört werden würde.

Wir lesen in der Bibel, daß während Abraham in Ur, einer Stadt in Chaldäa, wohnte, ihm der

Gott der Herrlichkeit erschien. Wie er ihm erschien, das wissen wir nicht. Bisweilen erschien Gott den Patriarchen und Propheten in Gesichten; zu andern Zeiten in einer Stimme vom Himmel; und zuweilen machte er einen heimlichen Eindruck auf ihre Gemüther. Ob er nun auf die eine oder andere Art ihnen erschien, so geschah es immer auf eine solche Weise, daß sie wußten daß es Gott war der sie anredete. Wir sollten denken, weil es heißt: Gott der Herrlichkeit erschien Abraham und redete mit ihm,—daß er eine sehr glänzende und herrliche Erscheinung sah, und daß Gott ihn in einer deutlichen Stimme anredete. Die Anleitung die er ihm gab war: "Gehe aus deinem Lande, und von deiner Freundschaft, und ziehe in ein Land, das ich dir zeigen will."

Hier wurde Abrahams Glaube und Gehorsam auf die Probe gestellt. Gott sagte ihm nicht, wo er ihn hinführen wollte. Es möchte seyn, über hohe Berge und durch dichte Wälder; die Reise möchte lang, mühsam und gefährlich seyn. Das Land, das er verlassen sollte, war angenehm und fruchtbar. Auf den reizenden Thälern in Chaldäa hatte "Gott der Herr allerlei Bäume aufwachsen lassen, lustig anzusehen, und gut zu essen. Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das sich besaamete, ein jegliches nach seiner Art." Allein das Land, in welches Abraham gehen sollte, möch-

te, soviel er wußte zum Gegentheil, uneben und unfruchtbar seyn; es möchte ohne Weide seyn für seine Heerden, und von ungestümmen und grausamen Menschen bewohnt seyn; überdies war Abraham nun schon fünf und siebenzig Jahre alt. Es ist etwas sehr Rührendes zu sehen, daß ein Mann von solchem Alter die Heimath seiner Jugend und die durch tausend liebliche Erinnerungen ihm werth gewordenen Scenen verläßt. Allein Abraham hielt sich nicht auf, irgend eine Frage oder Einwürfe zu machen; er säumte nicht dem Ruf zu folgen, denn er wußte, daß Gottes Gebote immer recht waren.

Als nun Abraham seinen Freunden sagte, was Gott ihm befohlen zu thun, entschlossen sich unterschiedliche derselben mit ihm zu gehen. Diese hatten wahrscheinlich die Abgötterei ihrer Landsleute verlassen, und waren nun Verehrer des wahren Gottes. Nahor, Abraham's Bruder, Lot, sein Neffe, und sogar Tharah, sein bejahrter Vater, machten sich auf und zogen aus mit ihm. Abraham war ein verheiratheter Mann, und ward von seinem Weibe Sarah begleitet, und die andern nahmen alle ihre Familien, ihr Vieh und ihr ganzes Wesen mit sich.

Zuerst wurden sie gen Haran, oder wie es bisweilen geheißen wird, Charran geführt. Dies war eine niedrige und unfruchtbare Gegend westlich von Ur. Wie lange Abraham sich hier aufhielte, wissen wir nicht; Einige vermuthen, ungefähr fünf Jahre; Andere aber, nur etliche Monate.

Hier mußte Abraham von seinem Vater scheiden. Der bejahrte Vater hatte zum Trost seiner Kinder lange gelebt. Er hatte sie wie Olivenpflanzen um sich her auf wachsen sehen. Gott hatte ihm jene größte aller Segnungen gegeben, die ein Vater haben kann, nämlich, eine fromme Familie, und er konnte sagen: "Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, denn meine Augen haben dein Heil gesehen."

Nach dem Tode Tharahs erschien Gott Abraham zum zweiten Mal, und befahl ihm, wieder auszuziehen in ein Land, das er ihm zeigen wollte. Bei dieser Gelegenheit gab er auch Abraham eine der außerordentlichsten Verheißungen: "Ich will dich zum großen Volk machen, und will dich segnen, und dir einen großen Namen machen, und sollst ein Segen seyn. Und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden."

Es sind hier zwei deutliche Verheißungen. Die erste ist diese: Abraham soll der Vater eines großen Volks werden. Diese Verheißung ward reichlich erfüllt. Die Juden waren Abrahams Abkömmlinge, und wir wissen, daß sie ein sehr großes Volk wurden, — ja, und sind ein sehr zahlreiches Volk geblieben bis auf den heutigen Tag.

Die zweite Verheißung ist diese: "Und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden." Was bedeutet dies? Es bedeutet, daß der große Messi-

as, der Herr Jesus Christus, von Abraham abstammen sollte. Er sollte kommen als der Heiland der Welt. Daß durch seine Versorgung von Barmherzigkeit alle Menschen für ihre Sünden Buße thun nnd Vergebung finden möchten. Er sollte der größte Segen seyn, der jemals den Menschen gegeben wurde. Er ist ein Heiland für mich und dich, und ist also durch Abraham uns ein Segen bereitet worden. Nachdem Abraham diesen zweiten Befehl empfangen hatte, entschloß er sich auf einmal denselben auszurichten. Tharah war gestorben. Sein Bruder Nahor hatte sich in Haran niedergelassen, und beschloß bei dem Grabe seines Vaters zu bleiben. Allein Lot wollte Abraham nicht allein gehen lassen; er wünschte an den Segnungen seines frommen Oheims Theil zu nehmen, und entschloß sich mit ihm zu gehen. Sie brachten ihr Gesinde und ihre Heerden zusammen und machten sich auf ihre Reise, nach Westen zu. Sie wußten nicht, wohin sie gehen sollten, allein sie hatten Gott zu ihrem Beschützer und Führer, und koñten mit Zuversicht auf ihn trauen. Im Neuen Testament wird dieses Vertrauen, Glaube genaant. "Durch den Glauben ward gehorsam, Abraham da er berufen ward auszugehen iñ das Land, das ererben sollte,und ging aus, und wußte nicht, wo er hin käme."

Gott führte nun Abraham und seine Gesellschaft in ein Land, das sehr verschieden war von dem, das sie verlassen hatten. Haran war eben

und unfruchtbar, Die Ebenen der Wüste, die sich bis in die Ferne hinaus erstreckten, waren immer einerlei, welches sie langweilig und uninteressant machte. Das Land, in welches sie jetzt kamen, war gebrochen und uneben. Da erhob sich plötzlich ein hoher Berg aus der Ebene, und dort war ein tiefes und abendteuerliches Thal. Nun windet der Reisende seinen Weg über einen felsigen Hügel oder längs eines jähen Abhangs, während gerade vor ihm ein schönes, mit Früchten und Blumen angefülltes Thal ausgebreitet liegt. Die Bibel beschreibt es als "ein Land, da Bäche, und Brunnen, und Seen innen sind, die an den Bergen und in den Auen fließen; ein Land, da Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel innen sind; ein Land, da Oelbäume und Honig innen wächst." Dies war gerade ein solcher Ort, als Abraham nöthig hatte. Er hatte viel Rindvieh, und Schaafen, und Ziegen, und brauchte daher ein zur Weide schickliches Land, ein Land da seine Hirten die Heerden auf grüne Auen, und auf fruchtbare Hügel und zum frischen Wasser führen konnten. In diesem schönen Lande, welches Canaan genannt wurde, sollte Abraham sich wohnhaft niederlassen.

Er richtete zuerst seine Hütte in Sichem auf, wo jetzt die Stadt Naplouse liegt. Es ist ein schönes Thal, zwischen zwei Bergen, genannt Ebal und Gerizim. Wir können nicht bestimmt sagen wie es in den Tagen Abrahams ausgesehen hat, allein neuere Reisende beschreiben die gegenwärtige

Erscheinung des Orts als über alle Maßen schön. Sie versichern uns, daß nichts schöner seyn könne, als der Anblick der in diesem Thale liegenden Stadt, wenn man sie von den umgebenden Höhen aus betrachtet. So wie du von den Hügeln dich näherst, scheint sie in die angenehmsten und wohlriechensten Lauben eingeschlossen zu seyn, halb verborgen durch reichhaltige Gärten, und stattliche Bäume zusammen gesammelt in Lustwälder rund herum um das sichere und mahlerische Thal.

Eins der ersten Dinge, die Abraham verrichtete, nachdem er seine Zelte aufgeschlagen hatte, war, daß er dem Herrn einen Altar bauete. In jenen Tagen war der Altar entweder eine Erhöhung von Erde oder ein viereckigter Haufe Steinen, worauf Schafe und Ochsen Gott geopfert wurden. Diese Opfer waren von zweierlei Bedeutung. Erstens waren es Dankopfer, zur Anerkennung der Güte Gottes, daß er Ochsen und Schafe, und die Früchte des Feldes dem Menschen gegeben. Zweitens, wann die thiere zum Opfer geschlachtet wurden, geschah es zum Bekenntniß, daß die, welche sie schlachteten, gesündigt hätten, und verdient ihrer Verbrechen halben zu leiden. Allein diese Opfer bedeuteten daß Die, welche sie brachten, glaubten, daß Gott ein anderes Opfer an des Menschen Stelle annehmen würde, so daß der Mensch begnadigt werden und nicht verloren gehen möchte.

Sie wiesen auf den HERRN JESUM CHRISTUM hin, der da kommen und an unserer Statt leiden sollte. Gleichwie das zu opfernde Thier unschuldig war, ebenso sollte der Heiland unschuldig seyn. Gleichwie das Thier um Anderer und nicht seiner eignen Sünden willen leiden mußte, ebenso sollte der Heiland, nicht für Sünden die er begangen, sondern für die der Menschen leiden. Gleichwie des Thieres Blut vergossen wurde, ebenso sollte des Heilandes Blut vergossen werden. Auf diese Art war es, daß Abraham seinen Glauben an den zukünftigen Heiland zu erkennen gab. Und weil er an den zukünftigen Heiland glaubte, ward er sowohl selig, als jetzt Die selig werden, die an den erschienenen Heiland glauben.

Zweites Kapitel.

Eine Beschreibung der Cananiter—Fernere Beschreibung des Landes—Gott sieht zum Voraus, daß sie an Gottlosigkeit zunehmen würden, und beschließt das Land von ihnen zu nehmen, und es den Abkömmlingen Abrahams zu geben—Abraham begibt sich nach einem Berg in der Nähe von Bethel—Baut einen andern Altar—Ein Berg, ein angenehmer Ort zum Gottsdienst—Abrahams Beispiel—Anrede an den Leser.

Das Land, worin sich Abraham nun wohnhaft niedergelassen hatte, war von einem Volk bewohnt

die Cananiter genannt wurden. Sie waren die Abkömmlinge eines der Enkel Noahs, dessen Name Canaan war, und empfingen ihren Namen von ihm. Dieses Volk war bereits gottlos geworden, aber Gott hatte Geduld und war langmüthig gegen sie, und wollte nicht zu dieser Zeit sie verwerfen. Allein er blickte in das Zukünftige und sah, was sie späterhin seyn würden, gerade so deutlich, als wenn wir Etwas sehen das vor unseren Augen geschieht. Zum Beispiel, die Scene wäre jetzt vor uns, als wie sie damals vor Gott war. Wir würden ein vom Herrn reichlich gesegnetes Volk sehen. Ein schönes Land würde vor uns ausgebreitet liegen; dessen Thäler würden mit Kornfeldern angefüllt seyn; frisches Wasser würden wir aus den Seiten der Berge hervorquillen, und helle Wasserströme durch die Thäler hindurch sich winden sehen; da würde ein Lustwald von erhabenen Palmbäumen, mit köstlichen Früchten beladen, sich erheben, und dort würden des Oelbaums Büschel eine schattige Laube bilden; das Rindvieh würde auf den fetten Weiden hin und her laufen, und die Schafe und Lämmer auf den Bergen herum springen; ein schöner milder Himmel würde über unseren Köpfen ausgebreitet seyn, Städte und Dörfer würden in verschiedenen Richtungen dem Auge sich darstellen, und wir würden ein Land sehen, das der Herr gesegnet hätte.

Wir würden sagen, das Volk dieses Landes sollte ein sehr gutes und dem Herrn recht Dankbares

Volk seyn; Gebet und Lob sollte in jeder Familie geopfert werden, und jedes Dorf sein Gotteshaus haben. Wir würden sagen, diese höchst begünstigten Leute sollten im Frieden und in der Liebe wandeln, und Alles was ehrbar und lieblich ist, und was wohl lautet, sollte reichlich unter ihnen anzutreffen seyn. Allein anstatt dieses würden wir sie ein Geschlecht gottloser Götzendiener finden; ein Volk, das den Gott ihrer frommen Väter für den Dienst stummer Abgötter verwechselt hatte; Krieg und Gewaltthätigkeit würden im Lande gehört werden und Grausamkeiten und Verbrechen, die zu gräulich sind um erwähnt zu werden, in allen Richtungen erscheinen. Wir würden sogar Eltern ihre eignen Kinder ihrem blutigen Götzen Moloch aufopfern, das heißt, sie in der Verehrung eines Bildes von Messing oder Eisen lebendig verbrennen sehen.

Dieses nun ist eine wahre Schilderung dieser Cananiter, ungefähr vier hundert Jahre nachdem Abraham in dieses Land gezogen war. Gott sahe, daß ihr Betragen also seyn würde, und er beschloß daher, das Land von ihnen zu nehmen und es einem besseren Volke zu geben. Allein er wollte dies nicht eher thun, als bis "ihr Sündenmaaß voll würde." Er sprach daher zu Abraham: "Deinem Samen, oder deinen Abkömlingen, will ich dies Land geben."

Abraham zog nun an einen andern Berg, östlich von Bethel. Dies mag geschehen seyn, entweder um einen Ort von besserer Sicherheit gegen

die Einwohner zu finden, oder um frische Weide für sein Vieh zu erlangen, oder vielleicht um mehr vom Lande zu sehen. Auf diesem Berge bauete er abermals dem Herrn einen Altar. Ein Berg war ein sehr schicklicher Ort zur Anbetung. Dessen Abgelegenheit, reine Luft und dessen Erhöhung,— alles dies schien das Gemüth zu heiligen Ueberlegungen zu führen.

Es ist angenehm, die Frömmigkeit Abrahams zu sehen. Er war in einem Lande, wo das Volk dem Heidenthum ergeben war. Wenige oder gar Keine waren willig, sich mit ihm in der Anbetung Gottes zu vereinigen. Die ganze Macht des schlechten Beispiels war gegen ihn. Allein wo er nur immer hinging, errichtete er dem Herrn einen Altar. Er hielt seine Familie und Gesinde von der sie umgebenden Gottlosigkeit ab, und führte einen reinen Gottesdienst in der Mitte eines verderbten und verderbenden Götzendienstes.

Wann ihr, meine lieben Kinder, an Abraham denkt, wünscht ihr dann nicht ihm ähnlich zu seyn? Wünscht ihr nicht eine solche Gemüths-Entschlossenheit und Charakter-Festigkeit zu haben? solche Liebe zu Gott, als er besaß? nämlich eine solche Liebe, die euch in Stand setzen würde, daß ihr einer Welt von Sünde und Sündern widerstehen könntet? Wenn ihr nun Abraham ähnlich zu seyn wünscht, so müßt ihr gleich ihm, Glauben haben. Er glaubte Gott;—glaubte, daß er ihn erhalten würde, glaubte er würde seine Verheißungen an ihm erfüllen, und durch den

Glauben schaute er gen Himmel, als seine große Belohnung. Er betrachtete diese Welt nicht als seine Heimath, sondern hielte sich hier nur für einen Pilger oder Fremdling"—für Einen, der nach einem bessern Lande reist. Glückselig sind Die, seyen sie alt oder jung, die dem Beispiele des getreuen Abrahams folgen.

Drittes Kapitel.

Gott schickte eine Hungersnoth in das Land Canaan—Eine traurige Scene—In dieser Welt leiden die Gerechten oft mit den Gottlosen—Abraham reist nach Egypten—Seine Furcht bringt ihn in Schwierigkeit—Die Hungersnoth hört auf, und er kehrt nach Canaan zurück—Abraham und Lot scheiden—Ein Contrast—Lot's unglückliche Wahl—Gott erscheint Abraham und erneuert seine Verheißung an ihn—Ein Lieblingsort—Abraham schämt sich seiner Religion nicht.

Abraham war nicht lange in Canaan gewesen als er eine harte Probe zu bestehen hatte; Gott sandte eine Hungersnoth in das Land. Im Morgenlande ist Hungersnoth gewöhnlich die Wirkung von Dürre; es sammelten sich keine Wolken am Himmel; die Sonne sandte ihre Strahlen Tag für Tag auf die ungeschützte Erde herab, und allmählig hörten die Quellen auf Wasser zu geben, und die Bäche trockneten aus; dann verdorrete das Gras auf den Feldern, und die Blätter an den

Bäumen verwelkten; das verhungerende Vieh streckte seine brennende Zunge heraus, und Alles sah traurig und öde aus. Die Früchte voriger Jahre wurden allmählig verzehrt, und die Menschen sahen einander an und wußten nicht, was sie machen sollten.

Diese Hungersnoth wurde ohne Zweifel gesandt, um die gottlosen Cananiter wegen ihrer Sünden zu züchtigen; sie war beabsichtigt, ihnen die Thorheit und Sünde der Götzen-Verehrung zu zeigen. Wie nichtig waren solche Götter, die nicht einmal eine Wolke am Himmel herbeiführen oder einen Tropfen Wasser auf die öde Erde bringen konnten,—Götter, die ihre thörichten Verehrer zur Zeit der größten Noth mußten umkommen lassen!

In dieser Welt leiden die Gerechten oft wegen des Mißverhaltens der Gottlosen: so verhielte es sich mit Abraham; er, sein Gesinde und sein Vieh schmachteten unter der schrecklichen Geißel der Vorsehung. Dies war eine harte Probe für Abraham's Glauben: er war kaum in das verheißene Land gekommen, als er schon wieder aus demselben vertrieben wurde; und wo sollte er jetzt hingehen? Der Unglaube möchte ihm zugeflistert haben: "Gehe wieder nach Chaldäa zurück, gehe zurück in das fruchtbare Land und zu den fetten Weiden, die du verlassen hast." Allein der Glaube sprach eine ganz andere Sprache; er trieb ihn an auf dem Pfad des Gehorsams fort zu gehen, und Gott für das Uebrige sorgen zu lassen. Abraham that so. Egypten lag in der Nähe wo die Hungersnoth

nicht herrschte; es wurde durch den Nilstrom gewässert, und dieser Fluß empfing sein Wasser aus den fernen höhen Ländern von Abyssinien, allwo es noch zu regnen pflegte. Also nahm Abraham seine Heerden und reiste nach Egypten zu.

Als sie nahe bei Egypten kamen begann Abraham an das Volk zu denken, daß deselbst wohnte, wo er hingehen wollte. Er hielte nicht sehr viel von ihnen, und das nicht ohne Ursache. Sein Weib Sarah war sehr schön von Angesicht. Da die Menschen in jenen Tagen viel älter wurden als jetzt, behielten sie ihre Stärke und Schönheit viel länger. Sarah war zu selbiger Zeit wenigstens fünf und sechzig Jahre alt, und vielleicht noch mehr, allein sie war doch noch ein sehr einnehmendes Weib. Die Egyptischen Weiber waren schwärzlich, während sie eine lichte und schöne Gesichtsfarbe hatte. Dies gab Abraham Anlaß zu befürchten, daß die Egypter, um sein Weib in Besitz zu bekommen, ihn tödten möchten. Anstatt Gott zu vertrauen, daß er ihn beschütze, wie er zu andern Zeiten gethan hatte, gab er dieser Furcht nach und verrichtete eine, seiner und seiner Religion unwürdige That. Er sprach zu Sarah: „Siehe, ich weiß, daß du ein schönes Weib von Angesicht bist. Wann dich nun die Egypter sehen werden, so werden sie sagen: Das ist sein Weib; und werden mich erwürgen, und dich behalten. Lieber, so sage doch, du seyst meine Schwester, auf daß mirs desto besser gehe um deinetwillen, und meine Seele bei dem Leben bleibe um deinetwil-

len." Dies war keine Unwahrheit, allein er hielt einen Theil der Wahrheit zurück. Sarah war in der That Abrahams Schwester: sie waren von einem Vater, aber nicht von einer Mutter. Solche Ehen sind jetzt nicht erlaubt, allein es mochte besser gewesen seyn, daß Abraham seine Stiefschwester heirathen sollte, als ein Weib zu nehmen aus einer Familie der abgöttischen Chaldäer.

Abraham und Sarah waren kaum in Egypten angekommen, als schon die Nachricht von Sarah's auserordentlichen Schönheit vor den König gekommen war. Er ließ sie in den königlichen Pallast bringen; und weil er Abraham nur für ihren Bruder hielte, behandelte er ihn mit großer Hochachtung. Sarah war eben im Begriff des Königs Weib zu werden, als Gott auf eine merkwürdige Weise zu ihrer Errettung sich ins Mittel schlug. Die Bibel sagt uns, daß "der Herr den König und sein Haus mit großen Plagen plagte, um Sarah, Abrahams Weibes, willen." Es scheint, als ob das Volk Egyptens zu dieser Zeit noch nicht alle Kenntniß des wahren Gottes verloren hatte; sie verstanden wohl, daß diese Plagen von ihm kamen und daß er am Könige Mißfallen hatte. Als sie nach der Ursache forschten, fanden sie leicht aus, daß es deßwegen war, weil der König Abrahams Weib weggenommen hatte. "Da rief der König Abraham zu sich, und sprach zu ihm: Warum hast du mir das gethan? Warum sagtest du mirs nicht, daß sie dein Weib wäre? Warum sprachest du denn, sie wäre deine Schwester? Der-

halben ich sie mir zum Weibe nehmen wollte. Und nun siehe, da hast du dein Weib, nimm sie, und ziehe hin."

Dies war ein sanfter, aber vielmehr scharfer Verweis für Abraham; wahrscheinlich war es heilsam für ihn, denn ein guter Mensch bessert sich jedesmal, wann er verdienter Weise gestraft wird. Der König Salomo spricht: "Strafe einen klugen Mann, und er wird immer klüger."

Die Hungersnoth in Canaan hatte nun aufgehört; die Winde hatten die Wolken herbei gewehet und sie gegen einander gedrückt, bis ihre feinen Wassertheilchen sich vereinigten, und in frischen Regenschauern auf die verdorrete Erde herabfielen. Die Luft war nun wieder frisch und rein, die Winde brachten keine Staubwolken mehr herbei, das verwelkte Gras sproß wieder aus der braunen Erde auf, die Knospen am Weinstock schwollen an und zerplatzten in Büschel grüner Blätter; die Oel- und Feigenbäume, die kahl und blätterlos gewesen waren, fingen an ihre grünen Kleider wieder anzuhängen; frisches Wasser sprudelte aus den Quellen wieder heraus, und Flüsse begannen aufs Neue durch die Thäler sich zu winden. Canaan war wieder in Grün gekleidet, und mit Schönheit und Fruchtbarkeit geziert.

Abraham hatte von Pharao, dem Könige Egyptens, ein großes Geschenk von Schafen und Ochsen, Eseln und Kameelen, Knechten und Mägden, bekommen. Mit diesen und den Heerden die er mit sich nahm, als er Canaan verließ, kehrte er nun

wieder zurück. Er wurde von Lot begleitet, welcher mit ihm nach Egypten gezogen war; sie gingen zuerst nach Bethel, wo sie ehedessen einen Altar errichtet hatten. Hier hatte Abraham süße Gemeinschaft mit Gott gehabt, und eben an diesem Orte hielt er sich gerne auf. Ueberdies, war er soeben von seiner Reise glücklich wieder angekommen, welches, sammt der Wegschaffung der Hungersnoth, freudige Danksagung zu Gott erfoderte.

Abraham und Lot waren nun sehr reich; sie hatten große Heerden und viele Knechte und Mägde. Allein Reichthümer bringen oft Mühe und Sorgen, anstatt Ruhe und Bequemlichkeit, mit sich. Ebenso erwies es sich bei dieser Gelegenheit. Es entstanden Streitigkeiten zwischen den Hirten Abrahams und Lots, wahrscheinlich um die fettesten Weiden und besten Tränken. Die Cananiter benutzten einen Theil des Landes, und die Heerden Abrahams und Lots waren so zahlreich geworden, daß sie nicht genug Weide finden konnten. Unter diesen Umständen hielten sie es fürs Beste, sich zu scheiden. Dies geschah auf eine solche Weise, daß der liebenswürdige Charakter Abrahams aufs Vortheilhafteste hervorleuchtete.

Da sprach Abraham zu Lot: "Lieber, laß nicht Zank seyn zwischen mir und dir, und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Gebrüder. Stehet dir nicht alles Land offen? Lieber, scheide dich von mir. Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten; oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken."

Dies war sehr großmüthig in Abraham. Er war der Aelteste, und in jeder Hinsicht über Lot erhaben. Er hätte erst für sich selbst wählen können, und dann Lot das übrige Theil für sich nehmen lassen; allein seine edle Seele war frei von Selbstsucht. Es würde sehr angenehm seyn zu sehen, daß Lot dieses schöne Beispiel nachgemacht hätte. Ein wenig Höflichkeit und gute Erziehung würde ihn gelehrt haben, die Wahl Abraham zu überlassen; allein er schien, bei dieser Gelegenheit zum wenigsten, nur durch einen eigennützigen Geist geleitet worden zu seyn, und die seinem vortrefflichen Oheim schuldigen Verbindlichkeiten vergessen zu haben. Er hob seine Augen auf, und besahe die umliegende Gegend; die Ebene am Jordan lag gerade vor ihm, deren fruchtbare Felder und grüne Weiden die anlockendsten Erscheinungen vorstellten. Der schönste Fluß in ganz Palestina schlängelte sich mitten durch dieselbe hindurch. Die Bibel sagt uns:—"sie war gleich dem Garten des Herrn." Lot stand nicht still, um den bösen Charakter des Volks, das diese fruchtbare Ebene bewohnte, erst zu überlegen; sondern wählte sie sogleich für seine Wohnung.

Die beiden Freunde schieden sich nun. Lot reiste gegen Morgen und schlug seine Zelte nahe bei Sodom auf; "aber die Leute zu Sodom waren böse, und sündigten sehr wider den Herrn," so daß wir am Ende sehen werden, daß er eine sehr unglückliche Wahl gemacht hatte.

Kaum war Lot fortgezogen, als Gott Abraham

erschien und seine Verheißung an ihn erneuerte. Er hieß ihn seine Augen aufheben und das Land umher in jeder Richtung zu betrachten; und versprach, ihm und seinen Abkömmlingen das ganze Land, das er sahe, zu geben; er versprach auch, daß er seine Nachkommenschaft zu einem sehr zahlreichen Volk machen wolle. "Darum, so mache dich auf," sprach er, "und ziehe durch das Land, in die Länge und Breite; denn dir will ichs geben." Dem gemäß machte sich Abraham auf und reiste südlich nach dem Hain Mamre. Dies war ein Lieblingsplatz für den Patriarchen: dort war wahrscheinlich ein herrlicher Lustwalt von Eichen, der ihm eine ruhige und angenehme Bedeckung vor der Sonne für seine Zelte und sein Vieh gewährte. Er lag nahe bei Hebron, einer der ältesten Städte in der Welt.

Kaum hatte Abraham in seiner schattigen Eingezogenheit seine Zelte aufgeschlagen, als er dem Herrn einen andern Altar bauete. Er schämte oder fürchtete sich niemals, seine Religion zu bekennen.

Viertes Kapitel.

Der erste Krieg, der in der Geschichte ausdrücklich niedergeschrieben ist—Krieg, ein böses Geschäft—Welche Kriege gerechtfertigt werden mögen—Lot und seine Familie gefangen genommen—Abraham setzt den Räubern nach und befreit die Gefangenen—Eine freudenvolle Ansicht—Zusammenkunft mit dem Könige von Salem—Zusammenkunft mit dem Könige von Sodom — Gerechtigkeit und Großmuth.

Eine neue Scene bietet sich jetzt unsrer Ansicht dar. Wir haben einen Bericht vom ersten Krieg, der in der Geschichte aufgeschrieben ist. Wollte Gott, es wäre auch der Letzte gewesen. Allein von der Zeit an bis jetzt ist die Erde mit Gewaltthätigkeit erfüllt gewesen. Ihr habt vielleicht, meine lieben Kinder, über diesen Gegenstand niemals rechter Art nachgedacht. Ihr seyd daran gewöhnt worden, Männer in schöner Uniform gekleidet zu sehen; die springenden Rosse, die winkenden Federbüsche, die schönen Heerschwenkungen der sich bewegenden Reihen und die Geist-erregenden Töne der Trommel und Trompete, sind euch ganz einnehmend vorgekommen. Ihr habt vielleicht gedacht: „Ich möchte auch gern ein Offizier seyn, und auf einem stolzen Kriegspferde reiten, und ein glänzendes Schwerdt an meiner Seite hängen oder in meiner Hand schimmern haben." Ueberlegs aber noch einmal. Wozu sind alle diese militärischen Vorbereitungen? Gehe auf ein Schlachtfeld, und du wirst es erfahren: dort wirst du eine große Anzahl Männer zusam-

men gesammelt sehen, und wozu? Ei, um einander todt zu schießen, und einander die Todes-Waffen in die Brust zu rennen. Dort wirst du sehen Männer all über roth und blutig von ihrem eigenen Blut—verwundete Männer auf dem Boden liegend, deren Glieder von Schmerzen zittern, und deren Angesichter blaß sind von heftigem Kummer: viele von ihnen sind Ehemänner und Väter; sie haben kleine, sie liebhabende, Kinder zu Haus; diese kleinen Kinder werden die traurige Nachricht ihrer Leiden wohl hören, aber sie niemals wieder sehen. Wie wenn nun einer dieser Männer, die auf dem kalten feuchten Boden lägen, ohne Jemanden zu haben, ihre Wunden zu verbinden oder nur ein gütiges Wort zu ihnen zu reden—wie, wenn ein solcher dein eigner lieber Vater wäre? würdest du dann noch denken, Krieg sey eine schöne Sache? Nein, meine lieben Kinder, Krieg, wie er gewöhnlich geführt wird, ist verhaßt: er erfüllt Familien mit Trauern; er erregt Menschen, Die zu tödten, die ihnen niemals Etwas zu Leide gethan, und die sie nicht einmal je zuvor gesehen hatten; er verbrennt Städte, und treibt betagte Leute und hilflose Mütter sammt ihren kleinen Kindern hinaus, um durch Hunger und Kälte zu leiden und umzukommen. Die meisten im Krieg erschlagenen Menschen sind absolut gemordet, und Die, die sie erschlagen, sind nichts anders als Mörder. Was sind jene Männer, deren Namen solche Furcht erregen, Napoleon oder ein Cesar, die ehedem gelebt? Was sind

die Thaten, von denen sie Ruhm bekommen? Bloßer vorsätzlicher Mord unter einem andern Namen. Und Solche, die an der Ehre Spitze prangen, sind nur lizensirte Menschen-Schlächter.

Ein Krieg, um unsere Heimath und die Unsrigen zu vertheidigen, mag gerecht seyn; aber Kriege um Ehre und Ruhm, wie es von gottlosen Menschen geheißen wird, Kriege um zu plündern und zu siegen,—diese sind von Gott verhaßt und von allen guten Menschen verabscheut.

Während Abraham im Haine Mamre war, empfing er die traurige Nachricht von einem Unglück, das über Lot gekommen war. Es scheint daß fünf Städte waren in dem fruchtbaren Thale des Jordans. Sie hießen Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim und Zoar. Diese fünf Städte wurden durch fünf Könige regiert, und diese fünf Könige waren dem Kedor Laomor, König von Elam oder Persien, unterthan gewesen. Sie waren ihrer Knechtschaft müde geworden und hatten beschlossen, vom Könige von Persien sich los zu machen. Kedor Laomor bewog die andern Könige ihm zu helfen und zog gegen sie aus. Die fünf Könige vereinigten ihre Armeen und trafen ihre Angreifer im Thale Siddim; ihre Armee aber wurde in die Flucht geschlagen, und ein großer Theil derselben niedergelegt. Die Sieger plünderten alsdann ihre Städte und führten so viele Gefangene, als sie machen konnten, mit sich; unter diesen Gefangenen befand sich auch Lot und seine Familie.

Als nun ein Abgesandter kam und es Abraham kund that, was Lot widerfahren wäre, ward er sehr gerührt. Obschon Lot ihn gar schlecht behandelt hatte, darin daß er den besten Theil des Landes für sich wählte, und ihn auf dem schlechtern Theil desselben, so gut er mochte, wohnen ließ: so hatte doch Abraham keine lieblose Gefühle gegen ihn. Er beschloß auf einmal auf Gefahr seines Lebens einen Versuch zu machen, sie von den Räubern zu erretten, und stellte sich an die Spitze von dreihundert und achtzehn seiner Knechte; er ward auch verstärkt durch drei freundliche Häupter, mit Namen Mamre, Escol und Aner. An der Spitze dieser Bande jagte er der plündernden Armee nach, und überfiel sie des Nachts an einem Ort, genannt Dan. Dies soll, nach der Muthmaßung Einiger, unweit der Quellen Jerichos, ungefähr dreißig oder vierzig Meilen vom Hain Mamre gewesen seyn; Andere aber glauben, es sey nicht weit vom Ursprung des Jordans, ungefähr zweihundert Meilen davon gewesen.

Abraham besaß nur eine geringe Macht, um eine große und siegreiche Armee anzugreifen; und sollte er auch den Sieg erringen, so konnten sie doch auf ihren schnellen Kameelen und Trampelthieren die weiblichen Gefangenen davon tragen. Allein er vertheilte seine kleine Bande mit solcher Geschicklichkeit, und überfiel sie mit so viel Tapferkeit und Geistesgegenwart, daß sie gänzlich zerstreut wurden; sie nahmen die Flucht, und Abraham jagte ihnen nach bis gen Hoba, einem

Ort unweit der alten und schönen Stadt Damascus. Der fliehende Feind ward zuletzt genöthigt, alles Geraubte wieder aufzugeben. Der arme Lot samt seiner Noth-leidenden Familie wurde befreit, und alle Männer, Weiber, Kinder und Güter wurden wieder genommen. Abraham zog im Triumph wieder zurück und brachte eine freudige Gesellschaft mit sich, die er von Gewaltthätigkeit und Knechtschaft errettet hatte. Es muß überaus angenehm gewesen seyn, Lot sammt Weib und Töchtern unter dem Schutz seines liebreichen Oheims zurückkehren zu sehen.

Abraham ging auf seinem Zurückzug an Jerusalem vorbei: damals wurde es Salem genannt und regiert von Melchisedech, der ein guter Mann mitten in den gottlosen Zeiten war. Er war nicht nur König, sondern auch "ein Priester Gottes, des Höchsten." Melchisedech, im wahren Geiste der Gastfreiheit, trug Brod und Wein hervor, die ermüdete Gesellschaft damit zu erquicken; er segnete auch Abraham und sprach: "Gesegnet seyst du, Abraham, vom höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzet; und gelobet sey Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hände beschlossen hat!"

Zum Zeichen seiner Dankbarkeit gegen Gott für seinen neulichen Sieg, und als ein Beweis der Hochachtung gegen Melchisedech in seinem Amt als Priester, gab ihm Abraham den Zehnten von aller Beute, die er vom Feind genommen hatte. Der König von Sodom ging ihnen auch entge-

gen; er war ganz entzückt über Abrahams Sieg und sprach: "Gib mir die Leute, die Güter behalte dir;" aber Abraham hatte nicht um Reichthümer gefochten: sein einziger Zweck war, die Unterdrückten zu befreien. Mit der erhabenen Großmuth, die einen edlen Charakterzug an ihm ausmachte, weigerte er sich, das Geringste zu sich zu nehmen. "Ich hebe meine Hände auf," sprach er, "zu dem Herrn, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzet, daß ich von Allem, das dein ist, nicht einen Faden, noch einen Schuhriemen nehmen will, daß du nicht sagest, du habest Abraham reich gemacht. Ausgenommen, was die Jünglinge verzehret haben; und die Männer Aner, Escol und Mamre, die mit mir gezogen sind, die laß ihr Theil nehmen."

Hier war beides, Gerechtigkeit und Großmuth. Abraham hatte das Recht, seine eignen Ansprüche aufzugeben; er besaß aber nicht das Recht, die des Aners, Escol und Mamres aufzugeben. Dessen ungeachtet stellt er ihnen ein Beispiel und überläßt es ihnen alsdann, zu thun wie sie wollen.

Fünftes Kapitel.

Gott erscheint Abraham wieder, ihn zu trösten und seine Verheißung an ihn zu erneuern—Abraham macht eine Bitte—Gott verspricht seine Bitte zu gestatten, und einen feierlichen Bund mit ihm zu machen—Er berichtet Abraham, daß seine Nachkommen durch eine große Prüfung zu gehen haben, ehe sie in Besitz des verheißenen Landes Canaan kommen sollen—Abraham hat eine Erscheinung.

Nachdem Abraham von seinem Auszug gegen den König von Persien zurückgekehrt war, scheint er in Gemüths-Unruhe verfallen zu seyn; wir wissen nicht warum, Gott aber wußte es und gleich einem zärtlichen Vater hatte er Mitleid mit seinem treuen Knechte. Während also Abraham traurig und niedergeschlagen war, erschien ihm Gott und sprach: "Fürchte dich nicht, Abraham; denn Ich bin dein Schild, und dein sehr großer Lohn!" Dies waren sehr trostreiche Worte. Abraham war ein Fremdling in einem fremden Lande; die Leute um ihn her waren im Allgemeinen Götzendiener; er konnte sich weder zu ihnen gesellen, noch ihrer Gerechtigkeit oder Freundschaft trauen.

Seine Reichthümer hätten sie reizen können ihn zu überfallen und seine Güter zu plündern, oder sogar sein Leben zu nehmen; allein Gott versichert ihn, er wolle sein Schild seyn, ihn gegen allen Schaden zu beschützen; er möge in seiner Hütte sich so unbesorgt niederlegen und schlafen,

als wenn er von zehntausend bewaffneten Männern umgeben und beschützt wäre. Eine solche Verheißung ist bessere Sicherheit als eine feurige Mauer; aber Gott verheißt nicht nur sein Schutz zu seyn, sondern auch sein sehr großer Lohn. —Er will ihn in Sicherheit durch seine Pilgerschaft auf Erden hindurch, bis zu seiner endlichen Ruhe im Himmel geleiten.

Diese Verheißung ermuthigte Abraham, zu Gott wegen Angelegenheiten zu reden, um welche er sehr bekümmert war. Bisher hatte er noch kein Kind gehabt, das seinen Namen führen oder sein Eigenthum erben könnte. "Abraham aber sprach: Herr, Herr, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder; und mein Hausvogt, dieser Elieser von Damascus, hat einen Sohn. Und Abraham sprach weiter: Mir hast du keinen Samen gegeben; und siehe, der Sohn meines Gesindes soll mein Erbe seyn." Gott aber antwortete ihm, daß dieser nicht sein Erbe seyn sollte, sondern er wolle ihm einen Sohn geben. Um ihn noch mehr zu ermuthigen, befahl ihm Gott, die Himmel umher anzublicken. Als nun Abraham die unzählbare Menge Sterne, die am gewölbten Himmel glänzten, anschaute, fragte ihn der Herr, ob er sie zählen könne, und sagte ihm alsdann, daß seine Nachkommen, gleich diesen Sternen, ein unzählbares Heer werden sollten.

Seine Sorgen waren nun alle beseitigt; er glaubte an die Verheißung Gottes, und nicht nur daß seine Nachkommen sehr zahlreich werden, son-

dern auch daß der Heiland der Welt aus denselben kommen sollte, wie Gott ihm schon verheißen hatte. Die Bibel berichtet uns, daß "Abraham dem Herrn glaubte und es ihm zur Gerechtigkeit gerechnet wurde." Diese Stelle faßt sehr viel in sich; es meint, daß Abraham auf Gottes Verheißung, daß in ihm alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollten, freudenvoll hoffte. Er glaubte dem Herrn; er warf einen Blick in die Zukunft auf den zukünftigen Heiland; er setzte sein Vertrauen auf diesen Heiland und fühlte, daß sein Herz mit himmlischer Liebe erwärmt wurde.

Wir mögen annehmen, daß, wann Gott dergleichen Verheißungen gab, als wie er jetzt Abraham eine gegeben, er gewöhnlich ein die Verheißung begleitendes Zeichen geben würde; dies gab Abraham Anlaß zu fragen, durch was für ein Zeichen er wissen sollte, daß er das Land Canaan bewohnen sollte. Um daher seinen Glauben recht zu befestigen und jeden Schatten von Zweifel zu entfernen, gefiel es Gott mit Abraham in einen feierlichen Bund sich einzulassen. Er sprach zu Abraham: "Bringe mir eine dreijährige Kuh, und eine dreijährige Ziege, und einen dreijährigen Widder, und eine Turteltaube, und eine junge Taube." Abraham brachte diese Geschöpfe, schlachtete und bereitete sie zu; dann nahm er die Thiere und, nach der alten Weise einen Bund zu machen, zertheilte sie, und legte die eine Hälfte derselben in einer kleinen Entfernung der andern ge-

genüber. Die Vögel zertheilte er nicht. Dies geschah am Tag; und Abraham wartete sorgfältig neben seinem Opfer auf die Erscheinung des Herrn. Die Vögel (wahrscheinlich Geier) fielen auf die Aase, aber der Patriarch scheuchte sie davon. Als die Sonne unterging und die Schatten des Abends sich sammelten, fiel ein tiefer Schlaf auf Abraham: "und siehe, Schrecken und große Finsterniß überfiel ihn." Die Bedeutung davon wurde alsbald gegeben: es stellte die schweren und harten Trübsale dar, die über Abrahams Abkömmlinge kommen sollten, ehe sie zum Besitz des Landes Canaan gelangen sollten. Gott sagte ihm, sie müßten Fremdlinge seyn in einem fremden Lande, nämlich Egypten, und müssten den Egyptern durch eine lange und harte Knechtschaft hindurch dienen; "aber," sprach er, "Ich will richten das Volk, dem sie dienen müssen. Darnach sollen sie ausziehen mit großem Gut. Und du sollst fahren zu deinen Vätern mit Frieden, und in gutem Alter begraben werden. Sie aber sollen nach vier Mannes-Leben wieder hieher kommen; und dies Land einnehmen." Er sagte dann weiter, sie könnten es jetzt nicht haben, weil des Volks Missethat noch nicht aufs Höchste gestiegen, und er es so lange verschonen wollte.

Hierauf offenbarte sich der Herr dem Abraham: der Patriarch sahe gleichsam einen Ofen rauchend und eine Feuerflamme zwischen den zertheilten Stücken des Opfers hinfahrend. Wahrscheinlich war der rauchende Ofen beabsichtigt die schweren

Trübsale der Abkömmlinge Abrahams abzubilden, und die Feuerflamme anzudeuten, daß mitten in den dunkeln Zeiten Gott ihr Licht seyn wolle. Diese fuhr zwischen den zertheilten Stücken des Opfers hin, zum Zeichen, daß er nun seinen Bund mit Abraham bestätiget habe.

Sechstes Kapitel.

Auf Sarahs Rath nimmt sich Abraham ein zweites Weib, Namens Hagar—Hagar wird stolz und trotzig—Sarahs Friede ist gestört und sie wird zornig—Hagar flieht nach Egypten zu—Der Engel des Herrn erscheint ihr und befiehlt ihr umzukehren—Eine merkwürdige Weissagung—Ein Sohn geboren—Gott erscheint abermals Abraham—Sein Name verändert—Eine Verheißung.

Abraham war nun ungefähr fünfundachtzig Jahre alt, und Sarah etwa fünfundsiebenzig; sie hatten bereits zehn Jahre in Canaan zugebracht, und diese ganze Zeit war verschwunden, seit der Herr Abraham die Verheißung gegeben, daß er der Vater eines zahlreichen Volks werden sollte. Aber sie hatten als noch kein Kind. Dies gab ihnen Anlaß zu Bekümmerniß und Traurigkeit, denn sie wußten nicht wie die Verheißung erfüllet werden sollte. Da Gott nur schlechthin dem Abraham einen Sohn verheißen, dachte Sarah, er möchte möglicherweise beabsichtigt haben, daß Abraham ein zweites Weib heirathen sollte.

Demzufolge rieth sie ihm ihre Magd Hagar sich zum Weibe zu nehmen, indem sie durch Annahme an Kindes Statt eine Mutter zu werden hoffte. Abraham, wegen seiner großen Sorgen um die Erfüllung der Verheißung, willigte in seines Weibes Vorschlag unglücklicher Weise ein; und Hagar ward sein untergeordnetes oder Neben-Weib. Beide aber, Abraham und Sarah, hatten bald Ursache, diesen raschen Schritt zu bereuen. Hagar, als sie sich vom Stande einer Dienstmagd zu dem eines Weibes erhoben fand, ward alsbald stolz und trotzig gegen ihre Frau. Es fiel hart ihre Undankbarkeit und Hochmuth zu ertragen, und Sarah ward ungeduldig und dadurch zum Zorn gereitzt. Wenn sich Leute vom Zorn hinreißen lassen, so thun und sagen sie oft Dinge, die ihnen nachhergehends Reue verursachen. Dies war auch der Fall mit Sarah bei dieser Gelegenheit: sie schob die Schuld von Hagars Unverschämtheit unvernünftiger Weise auf Abraham und tadelte ihn wegen des Uebels, das durch ihre eigene Unvorsichtigkeit sie überfallen hatte. Abraham hatte immer sehr glücklich mit Sarah gelebt: er war einer der liebreichsten Ehemänner, und sie eine der besten Weiber.

Der Patriarch war gar nicht willig, daß nach so vielen Friedens-Jahren, nun irgend Etwas ihr Glück verderben sollte. Er gab daher Hagar der Sarah auf, um sie nach Gutdünken zu bestrafen.

Sarah war durch Hagars Undankbarkeit und Unverschämtheit zu viel aufgebracht, um recht zu

handeln; und wir sind berichtet, daß sie sie hart behandelte. Durch diese strenge Behandlung wurde Hagars hochmüthiges Herz zum Zorn gereitzt: sie verließ das Haus Abrahams und floh nach Egypten, ihrem Geburtsorte zu. Auf ihrer schwierigen Reise ward sie endlich ermüdet, und setzte sich bei einem Brunnen nieder um zu ruhen. Hier erschien ihr der Engel des Herrn. Um sie wissen zu lassen, daß sie bekannt sey, rief er sie mit Namen und sprach: "Hagar, Sarah Magd, wo kommst du her, und wo willst du hin?" Sie antwortete: "Ich bin von meiner Frau Sarah geflohen." Er erwiederte: "Kehre wieder um zu deiner Frau, und demüthige dich unter ihre Hand." Er redete dann weiter und versprach ihr, sie sollte einen Sohn haben, der der Vater eines sehr zahlreichen Volks werden würde. Seinen Namen sollte sie Ismael heißen. "Er wird," sprach der Engel des Herrn "ein wilder Mensch seyn; seine Hand wider Jedermann, und Jedermanns Hand wider ihn; und wird gegen allen seinen Brüdern wohnen."

Hagar ward mit feierlicher Furcht erfüllt, und tief gedemüthigt unter einem Gefühl der Güte Gottes. "Und sie hieß den Namen des Herrn, der mit ihr redete: Du Gott siehest mich. Denn sie sprach: Gewißlich hier habe ich gesehen Den, der mich hernach angesehen hat." Sie hieß daher den Brunnen, an welchem sie gesessen war einen Brunnen des Lebendigen, der mich angesehen hat.

Hagar kehrte nun wieder zu ihrer Frau zurück; und zwar, wir mögen hoffen, in einer bessern Gemüths-Fassung, als sie war, da sie für Egypten aussetzte.

Nicht lange nach ihrer Rückkehr zeugte sie Abraham einen Sohn, der nach Gottes Befehl Ismael genannt wurde. Vielleicht dachte der Patriarch, dieser sey das verheißene Kind; wenn er aber so dachte, so hatte er sich geirrt. Ismael sollte zwar der Vater eines zahlreichen Volkes werden; allein dieses erwies sich als ein sehr verschiedenes Volk von dem, das sich Gott für sein Bundes-Volk ausersehen hatte, und aus welchem der Heiland kommen sollte. Ismael erwies sich bei weitem nicht als ein Trost für seinen Vater: er veranlaßte im Gegentheil viel Unheil in Abrahams Familie.

Dreizehn lange Jahre waren vergangen, seit der Geburt Ismaels; und Abraham hatte sein neun und neunzigstes, und Sarah ihr neun und achtzigstes Jahr erreicht, und immer noch warteten sie auf die Erfüllung der Verheißung Gottes. Kein anderer Sohn als Ismael war ihm bisher gegeben, und selbst dieser war nicht das in der Verheißung beabsichtigte Kind. Abrahams Glaube und Geduld waren auf eine harte Probe gestellt; sie hörten aber doch nicht auf. Er glaubte immer noch, Gott würde seinem Wort getreu bleiben; und er glaubte dies nicht vergebens. In diesem merkwürdigen Jahre erschien ihm Gott zum fünften Mal, und redete ihn auf das Aufmunternste

also an: "Ich bin der allmächtige Gott, wandele vor mir, und sey fromm. Und ich will meinen Bund zwischen mir und dir machen, und will dich fast sehr mehren." Hochachtung und Liebe erfüllten Abraham, und er fiel auf sein Angesicht vor dem Herrn.

Der Patriarch war bisher Abram geheißen worden; nun aber veränderte Gott seinen Namen und hieß ihn Abraham. Abram bedeutet einen hohen Vater, und Abraham soll, wie angenommen wird, ein Vater der Menge, oder vieler Völker heißen. Seines Weibes Name wurde ebenfalls verändert; vor diesem wurde sie genannt Sarai, eine Fürstin; nun aber sollte sie heißen Sarah, welches meinen soll, Fürstin vieler Völker; weil, wie Gott verhieß, sie einen Sohn zeugen, und "aus ihr Völker und Könige werden sollten." "Da sprach Gott: Ja, Sarah, dein Weib, soll dir einen Sohn gebären, den sollst du Isaak heißen; denn mit ihm will ich meinen ewigen Bund aufrichten, und mit seinem Samen nach ihm."

Gott befahl nun Abraham, daß er seine Familie ihm widmen sollte, und machte einen Bund mit ihm, vermittelst einer religiösen Verordnung, genannt die Verordnung der Beschneidung.

Abraham freute sich sehr und fiel wieder auf sein Angesicht, um damit seine Freude auszudrüken. Weil nun Ismael das Kind der Verheißung zu seyn nicht bestimmt war, stiegen väterliche Gefühle — Gefühle der Zärtlichkeit im Herzen des

Patriarchen auf. Er hatte diesen Sohn mit zärtlicher Sorgfalt erzogen. Er hatte seinen ausdehnenden Verstand und zunehmende Gestalt mit Intresse und Freude bewacht, und daher war er nun besorgt, ihm zu Gunsten irgend eine Verheißung zu bekommen. "Ach, daß Ismael leben soll vor dir!" sprach er. Gott erwiederte: "Um Ismael habe ich dich auch erhöret. Siehe, ich habe ihn gesegnet, und will ihn fruchtbar machen, und mehren fast sehr. Zwölf Fürsten wird er zeugen, und will ihn zum großen Volk machen. Aber meinen Bund will ich aufrichten mit Isaak, den dir Sarah gebären soll."

Siebentes Kapitel.

Drei Fremde nähern sich der Hütte Abrahams—Der Patriarch bereitet ihnen ein Mahl zu—Schönes Bild der Gastfreiheit frühererZeiten—Hohe und unerwartete Ehre—Beschreibung vom Thale des Jordans—Gottlosigkeit Sodoms, und der andern Städte in der Ebene—Gott thut Abraham seinen sie betreffenden erschrecklichen Entschluß kund—Abrahams rührende Fürsprache—Gottes Güte und Herablassung—Der Gerechte ein großer Segen für seine Nachbarn—Liebreiche Anrede an den Leser.

Abraham wohnte immer noch an seinem Lieblingsort, im Hain nahe bei Hebron. Die grünen Zweige waren in ihre Sommer-Gewände

gekleidet, und bildeten eine schattige Laube über der Hütte des Patriarchen. Als er eines Tages in seiner Hütte Thüre saß und die Schönheiten der Natur um sich her besah, bemerkte er drei Fremde seiner ruhigen Wohnung sich nähernd. Er stand sogleich auf, ging ihnen entgegen und lud sie ein, an der Gastfreiheit seines Hauses Theil zu nehmen. Es scheint, als wenn die Erscheinung von einem derselben ihm besonders auffallend gewesen seyn mußte; und er wendete sich zu ihm und sprach: "Herr, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so gehe nicht vor deinem Knechte über. Man soll euch ein wenig Wasser bringen, und eure Füße waschen, und lehnet euch unter den Baum. Und ich will euch einen Bissen Brod bringen, daß ihr euer Herz labet, darnach sollt ihr fortgehen. Denn darum seyd ihr zu eurem Knechte gekommen."

Dieses Bild von Patriarchischer Gastfreiheit enthält etwas wesentlich Schönes. In jenen Tagen waren keine solche Schuhe im Gebrauch, wie jetzt bei uns. Die Füße wurden nur durch Sandalen oder Sohlen geschützt, welche man mit Riemen um die Füße herum befestigte: Wasser für die Füße war daher in einem so warmen Lande, am Ende einer Tagesreise, eine große Erfrischung; und dies ist das Erste das Abraham vorschlägt. Die zweite, einem müden Reisenden nöthige Erquickung war, Ruhe im Schatten. Der Patriarch schlägt daher vor, sie sollten sich unter den Baum lehnen.

Ich will euch einen Bissen Brod bringen. Dies war das dritte Erfoderniß und wird an seiner gehörigen Stelle eingeführt, weil es sehr ungesund ist, nach Anstrengung oder Ermüdung sogleich zu essen. Die starke Wirkung der Lungen und des Herzens sollte erst Zeit haben abzunehmen, ehe einige Speise in den Magen empfangen wird: denn anders wird die Verdauung verhindert und in einem größern oder geringern Grade ein Fieber erregt.

Denn darum seyd ihr gekommen, spricht Abraham. In jenen Tagen gab es noch keine Wirthshäuser; sondern die Reisenden wurden liebreich aufgenomen von den Gastfreien, die sie auf ihrer Reise antrafen.

Die drei Fremde waren mit der liebreichen Aufmerksamkeit Abrahams sehr wohl zufrieden, und erwiederten auf seine Einladung: "Thue, wie du gesagt hast."

"Abraham eilete in die Hütte zu Sarah, und sprach: Eile, und menge drei Maaß Semmelmehl, knete und backe Kuchen. Er aber lief zu den Rindern, und holte ein zartes gutes Kalb, und gab es dem Knaben; der eilete und bereitete es zu. Und er trug auf Butter und Milch, und von dem Kalbe, das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor, und trat vor sie unter dem Baum, und sie aßen."

Während dieser ganzen Zeit war Gott beschäftigt, dem Abraham große Ehre vorzubereiten. Der Patriarch hatte gemeint, es seyen nur einige

ermüdete Reisende auf ihrem Wege, die er erfrischte; aber er hatte in der That Gesandte aus der oberen Welt aufgenommen.

Er vergaß nicht, gastfrei zu seyn; und siehe, er hatte, ohne sein Wissen, Engeln beherberget.—Ja, er hatte mehr als dies gethan: denn einer der Besucher war der herrliche "Sohn Gottes, eben das Wesen, das in der Zukunft sich mit einem menschlichen Körper und Seele vereinigen und der Heiland einer schuldigen Welt werden sollte.

Dieser sprach zu Abraham: "Wo ist dein Weib Sarah?" Abraham erwiederte: "Drinnen in der Hütte." Da sprach er: "Ich will wieder zu dir kommen; so ich lebe, siehe, so soll Sarah, dein Weib, einen Sohn haben." Sarah aber horchte gerade eben hinter der Thüre der Hütte zu, und da sie lachte, bewies sie dadurch, daß sie an der Wahrheit der Verheißung zweifelte. Der Herr schalt ihren Unglauben auf eine sanfte Weise und sprach: "Sollte dem Herrn Etwas unmöglich seyn?" Als sie sahe, daß ihr Unglaube offenbar war, ward ihr bange und wurde verwirrt, und suchte ihr Vergehen zu verbergen, dadurch daß sie es leugnete, wofür sie noch fernern Verweis erhielte.

Die Fremden standen nun auf von dannen, und wandten sich gegen Sodom. Abraham ging mit ihnen ein Stück Wegs, worauf zwei von ihnen vorwärts gingen, während der Herr blieb und mit Abraham redete.

Ich habe bereits von Sodom und den anliegenden Städten geredet. Sie lagen in einer der schönsten Ebenen auf der ganzen Welt. Es war ein sehr gesunder Himmelsstrich. Der Grund war unerschöpflich fett, und schöne Ströme frischen Wassers schlängelten ihren Weg durch sie an verschiedenen Orten. Diese angenehme Ebene hatte Ueberfluß an Korn, Weide, Früchten und Blumen. An Schönheit und Fruchtbarkeit wird sie in heiliger Schrift mit dem Garten Eden verglichen. Das an diesem angenehmen Ort wohnende Volk hatte Alles um sich her, es zur Dankbarkeit gegen Gott zu reizen.

Sie konnten nicht zum Fenster hinaus sehen, oder aufs Dach ihrer Häuser* steigen, oder auf ihre Felder hinaus gehen, oder unter ihren schattigen Lauben sitzen,—ohne die deutlichsten Beweise von Gottes Güte zu sehen. Wären sie nur so dankbar gewesen, als Gott gütig war, sie würden genug gesehen haben, ihr Lob zu fodern in jeglicher Farbe der Schönheit, die er auf die Blumen gemacht; in jeglicher Weintraube, womit er ihre Weinstöcke beladen; in jedem Strome, der rauschend durch ihre Felder hinfloß, und in jedem Grashalm, der unter ihren Füßen emporsproßte. Allein das in diesem angenehmen Thale wohnende Volk war bei weitem kein frommes oder dankbares Volk. Im Gegentheil, waren sie von den gottlo-

*Die Häuser waren mit flachen Dächern gebaut, worauf die Leute gingen und zuweilen auch schliefen.

festen Sündern, auf die jemals die Sonne aufgegangen war. Sie lebten, als ob die Sonne nur schien, um ihnen zu Thaten der Gottlosigkeit Licht zu geben, oder als ob sie dachten, Gott ließ den Regen fallen und die Erde ihre Frucht hervorbringen, nur um die verworfensten Menschen zu speisen. Anstatt der Stimme des Gebets und Lobes hörte man den Gesang des Trunkenbolds und das Jauchzen der Schwelgerei im ganzen Thale. Ihre Sünden stiegen himmelan wie eine dicke und furchtbare Wolke, und foderten irgend ein erschreckliches Gericht. Endlich beschloß Gott, ein Furchterweckendes Beispiel aus ihnen zu machen vor der ganzen Welt, und er war eben auf dem Wege sie zu verderben, als er dem Abraham erschien.

Als die zwei Engel weiter gehen wollten nach Sodom zu, sprach der Herr: "Wie kann ich Abraham verbergen, was ich thue? Sintemal er ein großes und mächtiges Volk soll werden, und alle Völker auf Erden in ihm gesegnet werden sollen. Denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten, und thun, was recht und gut ist; auf daß der Herr auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat."

Welch ein angenehmes Zeugniß gibt Gott von der Treue Abrahams! Und welch ein Segen ist es, fromme Eltern zu haben, und in einer gottseligen Familie erzogen zu werden! Eine solche Familie ist eine angenehme Schule christlicher Belehrung. Da werden in der Munterkeit des Mor-

gens und in der Stille des Abends die Familienbibel gelesen, Loblieder gesungen und die Stimme des Gebets und Danksagens gehört.

Ich wollte lieber einen gottseligen Vater und eine fromme Mutter für meine Eltern haben, als in einem Pallast geboren werden und ein Erbe der Krone seyn. Meine lieben Kinder, wenn Gott euch fromme Eltern gegeben hat, die eure Seele lieben und täglich für euch beten; so hat er euch Das gegeben, was mehr werth ist als die Schätze Indiens.

Aber ich muß nun wieder mit der Geschichte fortfahren. Nachdem Gott seinen Beifall über Abraham ausgesprochen hatte, sagte er ferner zu ihm, was er eben im Begriff sey zu thun. "Und der Herr sprach: Es ist ein Geschrei zu Sodom, das ist groß, und ihre Sünden sind sehr schwer. Darum will ich hinabfahren, und sehen, ob sie Alles gethan haben, nach dem Geschrei, das vor mich gekommen ist; oder obs nicht also sey, daß ichs wisse."

Wir dürfen nicht denken, daß Gott es nicht wußte, was die Lage Sodoms war, oder daß er rücksichtlich des Betragens dessen Bewohner einer weiteren Nachricht bedurfte. Sondern, da er mit einem Menschen redete, ließ er sich herab, auf menschliche Weise zu reden. Er stellt auch ein Beispiel der Redlichkeit und Gerechtigkeit auf, daß wir lernen mögen, nicht nach Hörensagen zu richten, sondern die Sache erst wohl untersuchen, ehe wir es glauben, oder unsere Nebenmenschen richten.

Abraham wußte, daß sein Enkel Lot in Sodom wohnte, und er dachte, es möchten vielleicht noch andere Anbeter des wahren Gottes daselbst seyn. Sein zartes Herz war betrübt über den Gedanken, daß Solche in der Zerstörung der Stadt umkommen sollten. Er wagte es daher mit Gott zu reden, daß er doch die Stadt ihretwegen verschonen möchte. Sein Gebet ist sehr schön und rührend: "Und Abraham trat zu ihm, und sprach: Willst du denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen? Es möchten vielleicht fünfzig Gerechte in der Stadt seyn; wolltest du die umbringen, und dem Ort nicht vergeben um fünfzig Gerechter willen, die drinnen wären? das sey ferne von dir, daß du das thust, und tödtest den Gerechten mit dem Gottlosen, daß der Gerechte sey gleich wie der Gottlose. Das sey ferne von dir, der du aller Welt Richter bist; du wirst so nicht richten. Der Herr sprach: Finde ich fünfzig Gerechte zu Sodom in der Stadt; so will ich um ihrer willen allen den Orten vergeben. Abraham antwortete und sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Asche bin. Es möchten vielleicht fünf weniger denn fünfzig Gerechte drinnen seyn; wolltest du denn die ganze Stadt verderben um der fünfe willen? Er sprach: Finde ich drinnen fünf und vierzig, so will ich sie nicht verderben. Und er fuhr fort mit ihm zu reden, und sprach: Man möchte vielleicht vierzig darinnen finden. Er aber sprach: Ich will ihnen nichts thun um vierziger

willen. Abraham sprach: Zürne nicht, Herr, daß ich noch mehr rede. Man möchte vielleicht dreißig darinnen finden. Er aber sprach: Finde ich dreißig darinnen, so will ich ihnen nichts thun. Und er sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden mit dem Herrn zu reden. Man möchte vielleicht zwanzig darinnen finden. Er antwortete: Ich will sie nicht verderben um der zwanzig willen. Und er sprach: Ach zürne nicht, Herr, daß ich nur noch einmal rede. Man möchte vielleicht zehn darinnen finden. Er aber sprach: Ich will sie nicht verderben um der zehn willen. Und der Herr ging hin, da er mit Abraham ausgeredet hatte; und Abraham kehrete wieder an seinen Ort."

Abraham ging nun wieder zu seiner Familie zurück, und der Herr ging weiter auf seinem Wege nach den Städten der Ebene.

In dem, was eben erzählt worden, haben wir eine sehr liebliche Ansicht von der Barmherzigkeit und Güte Gottes. Er läßt Abraham nicht nur mit ihm reden, gleichwie Einer mit seinem Freunde redet; sondern er verspricht auch die Städte der Ebene zu verschonen, wenn nur zehn gerechte Personen darinnen erfunden würden, welches blos zwei für jede der fünf Städte ausmachen würde. Dies zeigt, wie köstlich in den Augen des Herrn seine Heiligen sind.

Aus dieser Geschichte lernen wir auch, welch ein großer Segen die Gerechten sind zu den Städten und Ländern, darinnen sie wohnen. Wer

kann es sagen, wie viele Gerichte ihrethalben zurückgehalten werden; oder wie viele Segnungen auf die Erhörung ihrer Gebete gegeben werden? Als der Prophet Elias gen Himmel fuhr, rief Elisa, sein Freund und Gefährte, traurig aus: "Mein Vater, mein Vater, Wagen Israels und seine Reiter!" Damit meinte er, daß Elias durch seine Gebete und Arbeiten eine größere Vertheidigung für Israel sey, als alle seine Rosse und Wagen, und andere kriegerische Zurüstungen. Ebenso verhält es sich mit den Gerechten in jeder Nation; ihre Gebete, Arbeiten, und heiliges Beispiel bilden einen gewissern Schutz als ganze Armeen. Die Gottlosen wissen wenig davon, welch ein Segen es ist, Kirchen, Bibeln und heilige Leute unter ihnen zu haben. Allein, meine lieben Kinder, die Gerechten können den Gottlosen nicht immer von Nutzen seyn. Die Zeit wird kommen, worin eine völlige und ewige Scheidung stattfinden wird—wo es heißen wird: "Wer böse ist, der sey immerhin böse; und wer unrein ist, der sey immerhin unrein; aber wer fromm ist, der sey immerhin fromm; und wer heilig ist, der sey immerhin heilig." Alsdann werden die Gottlosen "in die ewige Pein gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben." Ach, könnt ihr den bloßen Gedanken leiden, in euren Sünden zu leben und zu sterben, und auf ewig von den Guten und Heiligen geschieden zu werden! Wollt ihr nicht lieber von euren bösen Wegen umkehren und leben! Habt ihr aber im Sinn, jemals Buße zu thun und zu

Christo zu gehen um Vergebung und Heiligung, so müßt ihr es jetzt anfangen; ja, heute schon müßt ihr den Anfang machen, damit nicht der Tod komme und euch in der Mitte eurer Sünden erhasche, und ihr genöthigt wäret die traurige Klage zu machen: Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin und uns ist keine Hilfe gekommen. Allein jetzt könnt ihr noch kommen: denn "Alles ist nun bereit." "Der Geist und die Braut sprechen: Komm. Und wer es höret, der spreche: Komm. Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst."

Achtes Kapitel.

Die zwei Engel gehen zu Sodom ein—Lot sitzt unter dem Thor—Die Thoren damaliger Städte die Oerter, wo die Richter zusammen kamen, und Geschäfte gethan wurden—Betragen der Sodomer gegen die Engel—Sie werden mit Blindheit geschlagen—Lot und seine Familie müssen die Stadt verlassen—Feuer vom Himmel verzehrt die Städte der Ebene—Des Lots Weibes Schicksal—Lot's Betragen.

Die Engel, die den Abraham zurückgelassen hatten, setzten ihre Reise fort, und erreichten Sodom um die Zeit, als die Sonne ihre letzten Strahlen auf die schuldige Stadt warf. Als sie eingingen,

fanden sie Lot unter dem Thore sitzend. Die Thoren damaliger Städte waren die Oerter, wo Gericht gehalten, und die öffentlichen Geschäfte gethan wurden. Einige vermuthen, Lot möchte eine der Magistratspersonen gewesen seyn, und habe daselbst gesessen um Klagen anzuhören und Prozesse zu führen. Andere hingegen meinen, daß, weil er die Gottlosigkeit des Orts wohl kannte, er ans Thor gegangen sey, um die Fremdlinge zu treffen, die zur Stadt kommen möchten, und sie zu seinem Hause einzuladen, damit sie nicht mißhandelt werden möchten.

Als diese sehr achtungswerthen und angenehmen Fremdlinge zum Thor eingingen, stand Lot auf und bückte sich gegen sie. Dann sprach er: "Siehe, Herr, kehret doch ein zum Hause eures Knechts, und bleibet über Nacht; lasset eure Füße waschen, so stehet ihr morgen früh auf, und ziehet eure Straße." Damit nun Lot eine Gelegenheit haben möchte, um seine Achtung für ihre Wohlfahrt an den Tag zu legen; so weigerten sie sich zuerst und sprachen davon, die Nacht auf der Straße zuzubringen. Allein er nöthigte sie sehr; und sie willigten endlich ein, seine Einladung anzunehmen und gingen in sein Haus, und er bereitete ihnen ein Mahl zu.

Es war aber nicht lange, daß sie bei Lot im Hause waren, als "die Leute der Stadt Sodom kamen, und das Haus umgaben, jung und alt, das ganze Volk aus allen Enden." Es scheint, daß die Neuigkeit von der Ankunft der interessan-

ten Fremden sich durch die Stadt verbreitet hatte; und dieser schaamlose Pöbel war gekommen in der Absicht, um sie auf die schändlichste Weise zu mißhandeln. Sie riefen den Lot und sprachen zu ihm: "Wo sind die Männer, die zu dir gekommen sind diese Nacht? Führe sie heraus zu uns." Kein Wunder, daß die Bibel spricht: "Die Leute zu Sodom waren böse, und sündigten sehr wider den Herrn."

Hier waren Leute, beides alte und junge, und zwar aus allen Enden, zusammen gekommen zu einem so abscheulichen Endzweck, daß es uns schaamroth macht für die Menschheit. Wann die Jugend irgend eines Orts alle Achtung gegen das Alter verloren hat, und sich nicht schämt, die abscheulichsten Verbrechen sogar in der Gegenwart ihrer Eltern zu begehen: so ist es ein sicheres Zeichen eines erschrecklichen Standes der Gottlosigkeit. Wann aber die Alten alle Achtung gegen sich selbst verloren haben,—wann sie ihre Schande ihren eigenen Kindern ohne Furcht bekannt machen: dann ist die Schuld aufs Höchste gestiegen, und ein solches Volk ist fürs Verderben reif.

Lot kam nun heraus mitten unter diese Bösewichte in menschlicher Gestalt, und versuchte mit ihnen zu reden. "Ach, liebe Brüder," sprach er, "thut nicht so übel!" Allein er fand sie so wüthend als ein Trupp wilder Tiger, und so viehisch als eine Heerde Schweine. Er ward erschreckt und verwirrt, und wußte nicht, was er machen sollte.

Im Morgenland wurden die Rechte der Gastfreiheit sehr heilig gehalten. Einer, der Fremde unter sein Dach aufgenommen hatte, wurde als verbunden betrachtet, sie sogar mit seinem Leben zu beschützen. In seiner Erschrockenheit schlug Lot vor, den Pöbel durch die Anbietung seiner zwei Töchter zufrieden zu stellen. Einige muthmaßen, daß diese Töchter versprochen waren zum Ehestand für zwei der Obersten der Stadt, und daß Lot wußte, der Pöbel würde sich nicht unterstehen seinen Vorschlag anzunehmen. Wenn dem auch so wäre, so würde es ihn doch nicht entschuldigen. Er stand freilich in einer furchtbaren Lage, aber wir sollen nie Uebels thun, auf daß Gutes heraus komme. Die Bibel rechtfertigt eben so wenig Lot's Vorschlag, als sie Das rechtfertigt, daß er anfänglich hinging, mit einem solchen gottlosen Volk, als die Sodomer waren, zu leben. Beides war unrecht. Gleichfalls sehen wir auch, wie sehr besorgt er war, die unter sein Dach eingekehrten Fremden zu beschützen.

Die Leute Sodoms aber horchten weder auf die Stimme der Vernunft noch die der Bitte. Sie begannen Lot zu mißhandeln. „Du bist der einzige Fremdling hier," sagten sie, „und willst regieren? Wohlan, wir wollen dich mehr plagen, denn jene. Und sie drangen hart auf den Mann Lot, und wollten die Thür aufbrechen."

Es war nun Zeit für die Engel, ihre Sendung zu entrichten. Sie griffen hinaus, und zogen Lot hinein zu ihnen ins Haus, und schlossen die Thür

zu; und sie schlugen die Männer, die vor der Thür waren, mit Blindheit, beide klein und groß.

Man sollte denken, dies hätte sie so erschreckt, daß sie ihre gottlose Absicht aufgegeben hätten: aber sie waren im Geringsten nicht geneigt so zu thun. Wüthender Weise tobten sie als fort, und tappten in der Finsterniß umher in dem Versuch die Thüre zu finden.

Die Engel sagten es nun Lot, wer sie wären, und wozu sie gekommen wären. Sie fragten ihn dann: "Hast du noch irgend hier einen Eidam, und Söhne und Töchter, und wer dir angehöret in der Stadt, den führe aus dieser Stätte. Denn wir werden diese Stätte verderben, darum, daß ihr Geschrei groß ist vor dem Herrn; der hat uns gesandt, sie zu verderben."

Da ging Lot hinaus und redete mit seinen Eidamen, die seine Töchter nehmen sollten, und sprach zu ihnen: "Machet euch auf, und gehet aus diesem Ort; denn der Herr wird diese Stadt verderben."

Sie hörten die Stimme der Warnung, achteten sie aber nicht; oder lieber, "sie hielten sie für ein lächerliches Mährchen, eine Erfindung Lot's oder das Erzeugniß seiner Furcht." Sie lachten über seine Furcht, gleichwie jetzt noch Viele die Hölle verlachen, wo sie aber, wenn sie nicht Buße thun, heulen werden, und zwar für immer.

Das schreckliche Verderben nahete nun schnell heran; und doch zögerte Lot, gleich als könnte er sich nicht vom Ort losreißen. Er hatte anfäng-

lich diesen Ort aus unreinen Beweggründen zu seinem Wohnsitz gewählt; aber Gott hatte seinen Aufenthalt daselbst zum Besten gelenkt. Drei und zwanzig Jahre lang war er ein Prediger der Gerechtigkeit gewesen zu einem sehr gottlosen Volk. An ihm hatten sie ein vortreffliches Beispiel von gerechtem Betragen, wohlwollenden Handlungen, und wahrer Frömmigkeit gesehen. Er hatte für ihr Bestes gearbeitet und gelitten, und konnte nun nicht daran denken, sie aufzugeben. "Da er aber verzog, ergriffen die Männer (Engel) ihn und sein Weib, und seine zwo Töchter bei der Hand, darum, daß der Herr seiner verschonete; und führeten ihn hinaus, und ließen ihn außen vor der Stadt." Als sie außerhalb der Stadtthoren waren, sprachen sie zu ihm: "Errette deine Seele, und siehe nicht hinter dich; auch stehe nicht in dieser ganzen Gegend. Auf dem Berge errette dich, daß du nicht umkommst." Da Lot sahe, daß das Verderben so nahe war, fing er an zu befürchten, es möchte ihn überfallen, ehe er den Berg erreichen könnte. Hierin vergaß er, daß Gott keinen Befehl ertheilen würde, ohne auch Zeit zur Erfüllung desselben zu geben. "Aber Lot sprach zu ihnen: Ach nein, Herr; siehe, dieweil dein Knecht Gnade gefunden hat vor deinen Augen, so wollest du deine Barmherzigkeit groß machen, die du an mir gethan hast, daß du meine Seele bei dem Leben erhieltest. Ich kann mich nicht auf dem Berge erretten; es möchte mich ein Unfall ankommen, daß ich stürbe. Siehe, da ist

eine Stadt nahe, darein ich fliehen mag, und ist klein; daselbst will ich mich erretten; ist sie doch klein, daß meine Seele lebendig bleibe. Da sprach er zu ihm: Siehe, ich habe auch in diesem Stück dich angesehen, daß ich die Stadt nicht umkehre, davon du geredet hast. Eile, und errette dich daselbst, denn ich kann nichts thun, bis daß du hinein kommst. Daher ist diese Stadt genannt Zoar."

Gerade als die Sonne aufging, kam Lot zu Zoar an. Kaum hatte er diesen Zufluchtsort erreicht, als der Sturm der Ungnade Gottes auf die Städte der Ebene plötzlich einbrach: schwefeliges Feuer kam wie eine Fluth vom Himmel herab. Der Grund daselbst war mit einer entzündbaren Substanz, genannt Erdharz, vermischt. Der Feuer-Schauer vom Himmel zündete diesen Vorrath von brennbarer Materie an, und hüllte die ganze Ebene in breite Flächen von brennender Flamme ein. Die schuldigen Einwohner wurden ganz unerwartet überfallen, und zwar in der Mitte ihrer Verbrechen. Alle Hoffnung war in einem Augenblick abgeschnitten. Wohin sie auch immer flohen, wurden sie von verzehrenden Flammen ergriffen; und nicht eine einzige Seele entrann dem furchtbaren Gericht, das über diese schuldigen Städte gekommen war.

Ihr werdet euch erinnern, daß Lot sammt seiner Familie befohlen wurde ihre Seelen zu erretten, und nicht stehen zu bleiben oder nur hinter sich zu sehen; aber Lots Weib gehorchte diesem

Befehl nicht. Ob sie daran dachte, wieder zurückzukehren um irgend Etwas von ihrem Eigenthum mitzubringen, oder ob ihr die Strenge Gottes mißfiel; oder ob sie an der Rede der Engel zweifelte, wissen wir nicht; jedenfalls blieb sie in der Ebene stehen und kam um. Die Bibel sagt: "Sie ward zur Salzsäule." Es ist schwierig genau zu bestimmen, was dieses bedeutet. Einige muthmaßen, daß sie durch die Kraft Gottes auf eine übernatürliche Weise in eine Salzsäule verwandelt worden sey, und die menschliche Gestalt behalten habe. Andere halten dafür, sie sey vom Blitz getroffen und mit dem schwefeligen und bergharzigen Stoff überzogen worden, der, weil er nachher der Wirkung des Feuers nicht ausgesetzt wurde, der Wirkung des Elements widerstand und so dauerhaft wurde. Was auch immer die Art und Weise ihrer Zerstörung gewesen seyn mag, so wissen wir doch zum wenigsten die Thatsache. Und die Ursache wissen wir auch, nämlich: sie gehorchte Gott nicht; und ihre Strafe ist in die Bibel niedergeschrieben worden, die Sünder bis zum Ende der Zeit, vor den erschrecklichen Folgen des Ungehorsams zu warnen.

Als Lot das schreckliche Schicksal der Städte in der Gegend und das noch wüthende Feuer sah, fürchtete er sich zu Zoar zu bleiben, und zog aus und eilte auf den Berg. Hierin fehlte er abermals. Er hätte gleich im Anfang auf den Berg gehen sollen, wie ihn die Engel geheißen; da aber Gott Zoar seinethalben verschont hatte, so hätte er

daselbst bleiben sollen. Laß aber Mitleid einen freundlichen Schleier über seinen schwachen Glauben und die schließende Scene seines Lebens ziehen. Er war nun schon ein bejahrter Mann, und alles irdischen Trostes beraubt, wodurch seine abnehmenden Jahre hätten aufgeheitert können werden. Sein Eigenthum war dahin, sein Weib todt, und seine Familie, wie er dachte, für immer zu Grunde gerichtet, und sein Name, dem Scheine nach, der Vergessenheit nahe. Die Fehler, die er beging, geschahen mehr aus Schwachheit als Gottlosigkeit, und wurden ohne Zweifel bereut und niemals wiederholt. Er hatte drei und zwanzig Jahre damit zugebracht, Gerechtigkeit zu predigen und ein frommes Leben zu führen zu Sodom; während Viele, die ihn wegen harter Strenge getadelt, niemals drei und zwanzig Stunden mit dem Versuch zubrachten, den Seelen ihrer Mitmenschen Gutes zu thun. Wenn seine Beweggründe, und sein Leben im Ganzen mit denen seiner Schmäher verglichen werden: so wird er im Vergleich als ein reiner Engel erscheinen. So weit, als er absichtlich gefehlt hat, mögen wir ihn beschuldigen, aber nicht weiter.

Neuntes Kapitel.

Abraham geht früh am Morgen aus, um das Schicksal der Städte in der Gegend zu erfahren—Beschreibung des Orts wo sie lagen—Abraham verändert seine Wohnung—Schwierigkeit mit dem Könige von Gerar—Ein freundschaftlicher Vertrag.

Abraham stand früh am Morgen auf, und ging an den Ort hin, wo er des Tags zuvor mit Gott geredet hatte. Dies war wahrscheinlich ein Berg, oder ein Stück erhöhtes Land, worauf man die Ebene übersehen konnte. Wie begierig muß er diesen Ort bestiegen haben, um das Schicksal der Städte in der Ebene zu erfahren! Er hatte oftmals von den umgebenden Höhen auf dieses Thal herabgesehen; und es in Schönheit lächelnd und mit den reichsten Gewändern der Fruchtbarkeit gekleidet gesehen. Nun erreichte er den Gipfel der Anhöhe, und mit Bekümmerniß um das Schicksal Lots angefüllt, schaute er abermals. Aber, welch eine Scene fiel ihm in die Angen; denn "siehe, da ging ein Rauch auf vom Lande, wie ein Rauch vom Ofen."

Ehe ich weiter gehe mit der Geschichte Abrahams, hätten vielleicht meine jungen Freunde gerne, daß ich ihnen Etwas von dem jetzigen Zustande des Orts, wo einst die Städte der Ebene lagen; erzählen möchte. Diese ehedem schöne Ebene ist seitdem schon längst gänzlich verschwunden. Sie ist bedeckt mit einem inländischen Meer, das,

wie allgemein gesagt wird, sechzig oder siebenzig Meilen lang, und achtzehn breit ist; obschon Einige dafür halten, es sey nicht mehr als dreißig Meilen lang. Es wird gewöhnlich das Todte Meer genannt; und ist nach Osten und Westen zu von hohen Bergreihen eingeschlossen. Auf der nördlichen Seite ist es begränzt von der Ebene Jericho's, aus welcher es die Wasser des Jordans empfängt.

Das Wasser dieses Meers ist klar, aber sehr salzig und bitter. Es ist so dicht, daß eine Person wie ein Kork auf seiner Oberfläche herum schwimmen kann. Herr Stephens, ein Amerikanischer Reisende, der diesen Ort besuchte, spricht: "Als ich mich auf meinen Rücken warf, war mein Körper halb aus dem Wasser. Ich hätte da liegen und mit vollkommener Gemächlichkeit lesen können. Ich hätte in der That schlafen können, und es würde ein viel weicheres Bett als die Büsche Jericho's gewesen seyn. Es war lächerlich eins der Pferde anzusehen. So bald sein Leib das Wasser berührte schwam es schon und fiel auf seine Seite: es strengte sich mit allen seinen Kräften an, sein Gleichgewicht zu erhalten; aber den Augenblick, als es aufhörte sich zu bewegen, fiel es wieder auf seine Seite und beinahe auf seinen Rücken; es schlug mit seinen Füßen aus, außerhalb des Wassers und schnaubte vor Schrecken. Das Schlimmste meines Bades war, daß, nachdem es vorüber war, meine Haut mit einer dicken kleberigen Substanz bedeckt war, die ein zweites Waschen

erfoderte, um davon rein zu werden; und nachdem ich mich abgetrocknet hatte, brannte und schmerzte mein Körper, als wenn er vor einem bratenden Feuer herumgedreht worden wäre. Mein Gesicht und Ohren waren mit Salz überzogen, meine Haare standen heraus, jedes besondere Haar zu Berge; und meine Augen waren gereizt und entzündet, so daß ich etliche Tage lang die Wirkungen davon spürte. Troß allem diesem, jedoch, ward ich durch mein Bad erquickt und erfrischt, und bestieg mein Pferd als ein neuer Mann."

Dr. Shaw spricht: "Massen von Erdharz erheben sich zu gewissen Zeiten aus dem Grunde dieses Meers. So bald als diese an die Oberfläche kommen, und dann die Luft auf sie einwirkt, so zerplatzen sie auf einmal mit vielem Rauch und Lärm." "Auf den Ufern dieses Meers oder Landsees," spricht Hr. Maundrell, "fanden wir eine schwarze Art Kiesel, welche brannten wenn man sie an ein brennendes Licht hielt, und einen Rauch von sehr unangenehmen Geruch von sich gaben; allein ob sie gleich durchs Brennen an ihrem Gewicht verloren, so behielten sie doch ihre Größe. Die benachbarten Hügel sind voll dieser schwefelichten Steine; und ich sah Stücke derselben am St. Johannes Kloster, die zwei Fuß im Viereck und so fein ausgehauen und polirt waren als schwarzer Marmor." Die Muthmaßung Einiger ist, daß die Häuser Sodoms und der andern Städte der Ebene, von diesen bergharzigen Steinen gebaut waren; und daß die Blitze vom Himmel sie anzünde-

ten, als Gott die schuldigen Bewohner derselben verderbte.

Das Todte Meer hat keinen sichtbaren Ausfluß, obschon der Jordan, wie man vermuthet, täglich über sechs Millionen Tonnen in dasselbe ergießt. Es ist wahrscheinlich, daß es einen oder mehrere unterirdische Ausflüsse hat, wodurch seine Wasser in das Mittelländische Meer sich ergießen. Wilson bemerkt in seinen "Reisen in das Heilige Land," daß "keine Sprache der beredtsten Schriftsteller eine gehörige Beschreibung von der traurigen Verwüstung geben könne die in dieser verfluchten Gegend herrscht; oder das feierliche Entsetzen ausdrücken, daß diese Scene so wohl berechnet ist einzuflößen. Es ist ein auffallendes Denkmal des furchtbaren Zorns Gottes. Eine tiefe Stille, schrecklich wie der Tod, schwebt über diesem Meer; allein der Schall seiner, vor dem Wind langsam fortrollenden hohlen Wellen, in Verbindung mit den schweren Regengüssen, war sogar noch erschreckender als die Verwüstung seiner Ufer. Es sieht gegenwärtig gerade so aus, wie es Moses beschreibt im 5 B. Mos. 29, 23. Die Thaten der Rache Gottes, die dasselbe in einen solchen erschrecklichen Zustand versetzt, sind durch die unendliche Weisheit niedergeschrieben worden, zur ewigen Warnung für alle in Sünde und Gottlosigkeit begriffene Länder."

Abraham blieb nicht lang in der Nachbarschaft dieses entvölkerten Orts. Vielleicht befürchtete er, daß noch andere Gerichte folgen würden; oder er

war so tief gerührt durch das traurige Schicksal der eingeäscherten Städte, daß er es nicht ertragen konnte, im Anblick des Ortes zu bleiben. Er zog zuerst an einen Ort zwischen Kades und Sur; und nachher schlug er seinen Wohnsitz zu Gerar auf, einer Stadt der Philister.

Hier fiel Abraham wieder aus Furcht in eine Sünde. Da er sein Weib seine Schwester hieß, sandte Abimelech, der König zu Gerar, nach ihr, und ließ sie holen; und sie war eben im Begriff sein Weib zu werden. Es scheint, als wären Sarah's Gesundheit und Schönheit auf eine außerordentliche Weise erhalten worden; und daß sie ihrer persönlichen Reize wegen immer noch merkwürdig war. Oder, da Abraham ein Mann von großem Vermögen und Ansehen war, möchte vielleicht Abimelech denken, es sey gute Staatsklugheit seine Schwester zu heirathen, um dadurch seine Freundschaft zu gewinnen.

Ehe aber Sarah sein Weib geworden war, erschien ihm Gott in einem schrecklichen Traum; und bedrohete ihn mit dem Tode, wenn er nicht dem Abraham sein Weib wieder zurück gäbe. Abimelech sprach: "Hat er nicht zu mir gesagt,: Sie ist meine Schwester: Und sie hat auch gesagt: Er ist mein Bruder. Habe ich doch Das gethan mit einfältigem Herzen, und unschuldigen Händen." Da sprach Gott: "Ich weiß auch, daß du mit einfältigem Herzen Das gethan hast. Darum habe ich dich auch behütet, daß du nicht wider mich sündigtest. So gib nun dem Manne sein Weib

wieder, denn er ist ein Prophet, und laß ihn für dich bitten so wirst du lebendig bleiben.

Abimelech stand eiligst auf am Morgen, ließ Abraham holen und sprach zu ihm: "Warum hast du uns das gethan? Und was habe ich an dir gesündiget, daß du eine so große Sünde wolltest auf mich und mein Reich bringen? Was hast du gesehen, daß du Solches gethan hast?" Abraham antwortete: "Ich dachte, vielleicht ist keine Gottesfurcht an diesen Orten; und werden mich um meines Weibes willen erwürgen. Auch ist sie wahrhaftig meine Schwester, denn sie ist meines Vaters Tochter, aber nicht meiner Mutter Tochter, und ist mein Weib geworden." Abraham war in einer Hinsicht ganz recht. Er dachte, wo keine Religion ist, da ist auch keine Sittlichkeit. Wenn keine Gottesfurcht an einem Ort ist, schloß er ganz richtig, so wird daselbst auch keine Rücksicht anf Gerechtigkeit oder Barmherzigkeit genommen: die weisesten Menschen jedes Zeitalters haben so geglaubt. Der große Römische Redner Cicero spricht: "Wenn Frömmigkeit gegen den Allerhöchsten einmal weggenommen wäre, so würde alle Treue ein Ende nehmen, und eine Auflösung der Bande der Gesellschaft und sogar der Gerechtigkeit selbst Statt finden." Der Patriarch war indeß im Unrecht, weil er von Abimelech so schlecht dachte.

Als nun Abraham und Abimelech wegen der

stattgefundenen Schwierigkeit zu einem Verständniß gekommen, und Sarah ihrem Manne wieder zurückgegeben war, machte ihm Abimelech große Geschenke. Auch gab er Abraham Freiheit, in irgend einem Theile seines Reichs, den er wählen möchte, sich niederzulassen. Der Patriarch nahm sein großmüthiges Anerbieten an und blieb zu Gerar wohnen.

Zehntes Kapitel.

Der Glaube Abrahams—Wir sollen auch glauben—Sarah gebiert Abraham einen Sohn—Dieser wird feierlich Gott gewidmet—Anrede an den Leser—Ein Mahl—Ismael verfolgt Isaak—Er und seine Mutter werden fortgeschickt—Elend in der Wildniß—Zeitige Hilfe—Ismael wird ein Schütz—Er heirathet ein Egyptisches Weib.

Abraham mußte lange Zeit im Glauben wandeln. Fünf und dreißig Jahre waren schon vergangen, seit Gott ihm einen Sohn verheißen hatte; und daß der Heiland aus seinen Nachkommen kommen sollte. Während dieser ganzen Zeit war die Verheißung unerfüllt geblieben. Aber Abraham glaubte immer noch seinem Gott; und Hoffnung, gleich einer kühlenden Quelle in einem heißen Lande, labte und erquickte seine Seele. Das glückliche Jahr war nun endlich herangenahet, in welchem das lang verheißene Kind gegeben werden sollte.

Sarah gebar dem Patriarchen einen Sohn; und er wurde nach Gottes Befehl Isaak geheißen. Dies geschah im Jahre der Welt zwei Tausend ein Hundert und Acht; und achtzehnhundert und sechs und neunzig Jahre vor der Ankunft Christi. Aber die Erfüllung des einen Theils der Verheißung war Gottes Unterpfand zu Abraham, daß er gewißlich auch den andern Theil derselben erfüllen würde. Gott gab Isaak in seiner eignen ihm gefälligen Zeit; und gerade zur rechten Zeit wollte er auch den Heiland geben. Die Geburt Isaaks wurde nach dem Geben der Verheißung fünf und dreißig Jahre lang aufgeschoben; und dies geschah, um Abraham eine Glaubens-Lektion zu lernen. Nachdem er gelernt hatte, in einer Sache Gott zu vertrauen, vermochte derselbe Glaube ihn anzuleiten, demselben auch in einer andern Sache zu vertrauen. Nun sollte seine Seele erlöst werden, dadurch daß er auf den verheißenen Heiland hoffte. Er that dies, und Gott gab ihm ein Recht zum Himmel. Also sehen wir, daß es gut war für ihn, fünf und dreißig Jahre lang auf die Erfüllung der Verheißung Gottes zu warten, damit er diese Glaubens-Lektion lernen konnte.

Ihr, meine lieben Kinder, habt eben sowohl Glauben nöthig, als Abraham hatte. Christus verspricht, daß, wenn ihr ihn lieb habt und ihm dienet, er einmal kommen und euch zu sich nehmen wolle. Er sagt, er wolle kommen in seiner Herrlichkeit, mit allen heiligen Engeln, und daß er auf dem großen weißen Thron sitzen wolle, und daß

alle Nationen vor ihm versammelt werden sollen. Dann muß das Meer die Todten aufgeben, und die Gräber müssen sich aufthun; und beide groß und klein müssen vor ihm stehen. Dann soll sein Denkbuch aufgethan werden, und Alle sollen nach der Schrift in dem Buch gerichtet werden. Alsdann, sagt er, wolle er die Gerechten zur Freude ihres Herrn bewillkommen; während die Gottlosen in die ewige Pein gehen sollen.

Alle diese Verheißungen oder Sagen müssen durch den Glauben empfangen werden. Gegenwärtig sehen wir sie noch nicht erfüllt. Wir sehen noch keinen großen weißen Thron am Himmel aufgestellt, und noch keinen Richter mit seinen begleitenden Engeln herabfahren. Die Gräber thun sich jetzt noch nicht vor uns auf; auch gibt das Meer seine Todten noch nicht auf. Wir hören noch nicht das schreckliche Urtheil der Gottlosen: Weichet von mir, ihr Verfluchten! Auch hören wir noch nicht den freudigen Willkommen der Gerechten: Kommet her, ihr Gesegneten! Weil alles dies jetzt nicht stattfindet, so achten es die Gottlosen nicht; zuweilen spotten sie gar darüber, gleichwie die Sünder Sodoms über die Warnungen Lots spotteten. Gleichwie aber das Feuer des Himmels auf einmal über jene gottlose Stadt hervor flammte, so gewiß werden auch die unbußfertigen Sünder die Stimme des großen Richters hören, wann er ihnen ihren Lohn geben wird, da wo Heulen und Zähnklappen für immer seyn wird.

Und gleichwie die Verheißung Gottes an Abraham erfüllt wurde, obwohl er lang darauf wartete: so werden auch Die, die da glauben und Gott gehorchen, einmal "mit Freuden ihre Häupter aufheben, darum, daß sich ihre Erlösung nahet." Die Thoren sollen weit und die ewigen Thoren hoch gemacht werden, daß das Kind der Ehren einziehe. Dort wird er nicht bedürfen des Lichts der Sonne, noch des Lichts des Mondes; denn Gott der Herr wird sein Licht und seine Freude seyn, und die Tage seines Leides werden ein Ende haben.

Am achten Tag nach Isaaks Geburt, widmete Abraham ihn Gott auf durch die Verordnung der Beschneidung. Das Aufwidmen eines Kindes zu Gott ist eine sehr wichtige Sache. So betrachtete es Gott, und er gebot ausdrücklich, daß alle Söhne Abrahams, und seiner Söhne Söhne, in ihrer Kindheit auf eine feierliche Weise ihm gewidmet werden sollten.

Die Taufe ist jetzt die Verordnung, durch welche Kinder Gott gewidmet werden. Vielleicht sind die meisten meiner jungen Leser getauft worden; dies, meine lieben Kinder, ist eine sehr feierliche Sache. Eure Eltern gaben euch in eurer Kindheit Gott auf; und verpflichteten sich also, euch in seiner Furcht und Liebe aufzuziehen. Sie thaten Gott Gelübde an eurer Statt, bis ihr alt genug würdet, diese Gelübden auf euch selbst zu nehmen. Die Zeit ist nun gekommen, daß ihr alt genug seyd, so zu thun. Es wird nun von euch

gefodert, diese feierlichen Gelübden zu erfüllen: der Sünde und Allem, was eurem Heiland mißfällt, zu entsagen, und eure Seelen, eure Leiber, euer Leben, eure Zeit, eure Talente und euch selbst, Gott feierlich aufzuopfern. Wollt ihr euch weigern diese Aufopferung zu machen? Wollt ihr euer Herz von dem Heiland zurückhalten, der sein Leben gab um es zu erkaufen? Wollt ihr euch weigern Den zu lieben, der euch sogar bis in den Tod geliebt? Wollt ihr das Leben in der Sünde zubringen, welches eure Eltern in eurer Taufe feierlicher Weise Gott widmeten? Gott wolle verhüten, daß ihr so gottlos seyn solltet! Ach nein, mich dünkt ich höre euch sagen: "Heiland, ich will seyn dein—

'Nimm mein arm Herz, und laß es fein
In Dir allein sich stets erfreun!'"

Abraham und Sarah hatten sehr große Freude, und sie lobten Gott für das Kind, das er ihnen gegeben hatte. Als er wahrscheinlich ungefähr drei Jahre alt war, wurde er entwöhnt; und dies wurde zur Gelegenheit der Freude gemacht. Abraham richtete ein großes Mahl zu, und freundliche Gesichter sammelten sich um die festliche Tafel her. Viele freuten sich über das Kind, welches das Wunder und die Erwartung seines Tages war. Allein eben dieser freudenvolle Tag verging nicht ohne Unterbrechung; denn Sarah sahe Ismael, den Sohn Hagars, der Egyptischen, Spott treiben. Wahrscheinlich gab er vor, weil er der älteste Sohn war, er sey Erbe zu sei-

nes Vaters Gut; und lachte daher über das Mahl, das zu Ehren Isaaks, als des Erben, gemacht worden war. St. Paulus spricht im vierten Kapitel der Epistel an die Galater, daß Ismael den Isaak verfolgte; welches Einige auslegen, als wäre er sehr tyrannisch gegen ihn gewesen. Auf jeden Fall war sein Betragen von der Art, daß Sarah ihn nicht länger mehr in der Familie haben wollte. Sie bestand darauf, daß er und seine Mutter fortgeschickt werden sollten. Dies betrübte den Abraham sehr; er hatte Ismael sehr lieb und wußte nicht, wie er sich von ihm trennen sollte.

Allein Gott sah, was für eine Art Leute die Nachkommen Ismaels seyn würden; und er wünschte nicht, daß sie in einiger Verbindung stehen sollten mit denen von Isaak. Ismael sollte der Vater eines Geschlechts von verwegenen, herumstreifenden und kriegerischen Menschen werden; während Isaaks Kinder ein friedfertiges hirtliches Volk seyn würden, unter welchem die wahre Religion würde erhalten werden. Eben deßhalb sprach Gott zu Abraham: "Laß dirs nicht übel gefallen des Knabens und der Magd halben. Alles, was dir Sarah gesagt hat, dem gehorche. Denn in Isaak soll dir der Saame genannt werden. Auch will ich der Magd Sohn zum Volk machen, darum, daß er deines Saamens ist."

Der Patriarch war in großer Verlegenheit, weil er seinen Sohn wegsenden sollte; allein er wußte wohl, daß Alles was Gott gebietet, recht ist. Da-

her stand er früh am Morgen auf, und gab der Hagar eine Ziegenfell-Flasche mit Wasser und Lebensmittel für ihre Reise, und schickte sie und ihren Sohn weg. Ismael war zu dieser Zeit ungefähr siebenzehn Jahre alt.

Sie scheinen den Weg verloren zu haben; und wir sind berichtet, daß "sie irre ging in der Wüste bei Bersaba." Da hatten sie kein Wasser mehr, und Ismael wurde matt: seine Mutter legte ihn in den Schatten, um ihn vor der brennenden Hitze zu bewahren, und ging eine kleine Strecke Wegs ab, damit sie dem Schmerz entgehen möchte, ihn sterben zu sehen. Während sie daselbst saß und weinte, ward ihr von Gott Hilfe gesandt. Der Engel Gottes rief die Hagar, und sprach zu ihr: "Was ist dir Hagar? Fürchte dich nicht, denn Gott hat erhöret die Stimme des Knaben, da er lieget. Stehe auf, nimm den Knaben, und führe ihn an deiner Hand: denn ich will ihn zum großen Volk machen." Gott zeigte ihr alsdann einen Wasserbrunnen, der nicht ferne war, und sie füllte ihre Flasche und gab Ismael zu trinken, worauf er wieder belebt ward. Bald darauf schlugen sie ihren Wohnsitz auf in der Wüste Pharan. Dies soll die Gegend des Landes um den Berg Sinai her gewesen seyn. Sie hat mehr Wasser und ist fruchtbarer als irgend ein Theil des Landes in der Umgegend. Hier ward Ismael ein Schütz. Mit seinem Bogen und Pfeilen verschaffte er Speise für sich und seine Mutter. Als er zu einem gehörigen Alter gelangte, suchte ihm seine Mutter

ein Weib in Egypten, ihrem eigenen Geburtslande. Er blieb jedoch in der Wüste Pharan wohnen, und brachte eine Familie auf von zwölf Söhnen, die Häupter ihrer Familien oder Geschlechter wurden.—

Elftes Kapitel.

Der König von Gerar macht ein Freundschafts-Bündniß mit Abraham—Die glückliche Lage des Patriarchen—Eine Wolke zieht sich über seinen sonnigen Himmel—Reise nach Morija—Eine rührende Scene—Stärke des Glaubens Abrahams—Ein Sohn, eines solchen Vaters würdig—Der Engel Gottes erscheint zur Errettung Isaaks, gerade als er geopfert werden sollte—Die Heimkehr—Eine belehrende Lektion.

"Wohl Dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen,
Noch tritt auf den Weg der Sünder;
Noch sitzet, da die Spötter sitzen.
Sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn,
Und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht.
Der ist wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen,
Der seine Frucht bringet zu seiner Zeit,
Und seine Blätter verwelken nicht,
Und was er macht, das geräth wohl."

Dies ist ein liebliches Bild eines gottseligen Mannes. Abraham war ein solcher Mann, und das Bild paßte ganz wunderbar für ihn. Sein

Freund, der König von Gerar, sah daß er vom Herrn gesegnet war, und war besorgt ein ewiges Freundschafts-Bündniß mit ihm zu treffen. Er ging zu ihm hin, begleitet von Phichol, seinem Feldhauptmanne, und sprach: "Gott ist mit dir in Allem, das du thust. So schwöre mir nun bei Gott, daß du mir, noch meinen Kindern, noch meinen Neffen, keine Untreue erzeigen wollest; sondern die Barmherzigkeit, die ich an dir gethan habe, an mir auch thust, und an dem Lande, da du ein Fremdling innen bist."

Abraham stimmte mit ein, dieses Freundschafts-Bündniß mit Abimelech zu machen; aber es war eine Schwierigkeit vorhanden, die mußte erst beseitigt werden. Die Knechte Abimelechs hatten einen der Wasserbrunnen, die Abraham, sein Vieh daraus zu tränken, gegraben hatte, mit Gewalt weggenommen. In einigen Theilen Canaans waren nur wenig Quellen und Bäche. Das Wetter war sehr warm, und das durstige Vieh mußte daher viel Wasser haben. So erfoderte es auch viel Arbeit, um schickliche Wasserbrunnen zu graben. Solche Wasserbrunnen waren natürlicher Weise von großem Werth. Abimelech erklärte sich ganz unschuldig wegen dieses Wasserbrunnens. Seine Knechte hatten ohne seine Erlaubniß oder Wissen sich desselben bemächtigt. Der Wasserbrunnen wurde dem Abraham wiedergegeben, und der König machte ein feierliches Freundschafts-Bündniß, worauf sie im Frieden auseinander gingen.

Das Nächste was Abraham that war, daß er einen Hain pflanzte, wahrscheinlich von Eichenbäumen. Dies scheint besonders zu Zwecken des Gottesdienstes gethan worden zu seyn. Die Haine waren Gottes erste Tempel. Da wurde Gott mitten in der Natur eigenen Lieblichkeit angebetet. Allein in spätern Zeiten wurden diese Haine zu abgöttischen Zwecken verderbt, worauf sie dann Gott strenge verbot; so lange sie aber nur für einen reinen Gottesdienst gebraucht wurden, waren es angenehme Oerter für die lieblichen Uebungen der Andacht. Man sagt, daß er daselbst in dem Hain, den er gepflanzt hatte, den Namen des Herrn, des ewigen Gottes angerufen habe.

Abraham hatte nun einen Sohn, und zwar einen, den er aufs Zärtlichste zu lieben, Ursache hatte. Er war nicht allein das Kind seiner geliebten Sarah, sondern war auch, wie es nicht der Fall mit andern Kindern ist, lange ehe er geboren ward, von Gott verheißen worden. Fünf und dreißig Jahre lang hatte Abraham auf ihn gewartet. Nun war er gegeben worden, und der Patriarch blickte mit Recht auf ihn als eine köstliche Gabe vom Himmel. Mit welchem Interesse muß er doch seine heranwachsende Gestalt und sein erweiterndes Gemüth betrachtet haben!

Wenn Isaak zu irgend einer Zeit krank war, so waren der Vater und die Mutter mit zärtlicher Sorgfalt erfüllt. Und wenn er sich wieder erholte, wann die Gesundheitsrose auf seinen Wan-

gen wieder blühte, und seine Augen noch einmal glänzten, o wie froh waren sie dann! Mittlerweile nahm der Knabe zu an "Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen." Abraham führte ihn hervor in die schattigen Haine, und an die Wasserquellen: und er redete zu ihm von dem großen und guten Wesen, das seines Vaters Schutz und Führer sein ganzes Leben lang gewesen war. Isaak war ein liebliches Kind. Er war sanft und nachdenkend, sehr verschieden von seinem verwegenen und vermessenen Bruder Ismael.

Auf eine angenehme und erfreuliche Weise flossen die Jahre dahin, bis Isaak kein Kind mehr war, sondern ein Mann und ein Gefährte. Nun konnte er sich mit seinen frommen Eltern über die Werke und Wege Gottes unterhalten; nun hatte er die interessante Lebensgeschichte seines Vaters vernommen, und auch daß er selbst das verheißene Kind sey. Gesegnet mit einem solchen Sohne, und beides reich an geistlichen und zeitlichen Segnungen, schien Abrahams Lebenssonne an einem ganz wolkenfreien Himmel ruhig unterzugehen. Er hatte die geschäftigern Lebensscenen durchgemacht; und zwar ein Leben vieler Arbeit, beides dem Körper und der Seele nach. Er war nun zu dem Zeitpunkt gekommen, wo die Natur Ruhe fodert, und durch den Segen Gottes hatte er auch Ursache sie zu erwarten. Isaak war alt genug sein Eigenthum zu handhaben: er war so liebenswürdig als er klug war, und so gut als es ein Vater nur wünschen konnte; und was

hatte Abraham nun wohl anders zu thun, als in Stille auf den Ruf Gottes zu warten, um zu seiner Ruhe im Himmel einzugehen! Während nun Alles ruhig und angenehm um ihn her ist, und sein Leben gleich dem sanften Fließen eines stillen Flüßchens, dahin gleitet, hört der Patriarch eine ihn rufende Stimme: "Abraham!" Es ist die wohlbekannte Stimme jenes gesegneten Wesens, das zuvor so oft zu ihm geredet hatte; und er antwortet in Gehorsam: "Siehe, hier bin ich." Die Stimme erwiederte: "Nimm Isaak." Nun ist der Patriarch voller Aufmerksamkeit. Die Stimme fährt fort: — "Deinen einigen Sohn, den du lieb hast." Dies sind schöne Worte; wie zärtlich beschreiben sie doch die Gefühle eines der liebreichsten Väter für einen der besten Söhne. Solche Worte sind beabsichtigt die höchsten Erwartungen zu erwecken; und Abraham ist bereit zu fragen, was für eine neue Verheißung, was für ein neues Zeichen der Liebe Gottes für diesen geliebten Sohn? Aber er wartet, um den Schluß einer Anrede zu hören, die mit so vieler Versprechung begonnen war. Dies ist der Schluß: "Und gehe in das Land Morija; und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde."

Was, Isaak opfern! den sanften, liebreichen, gehorsamen Isaak; das Kind seines hohen Alters; den Sohn seiner lieben Sarah; eben das Kind, das so lange und so oft von Gott verheißen

worden war; und ihn zum Brandopfer opfern! Wie konnte wohl Abraham Das thun? Warum sollte es denn Gott fodern? Und was sollte der Patriarch von einer solchen That zu einer Frau und Mutter sagen? Können sein Glaube und Gehorsam eine solche Probe bestehen? Will er gehorchen? Ja, er will! Gott ists der gebietet, und das ist genug.

"Da stand Abraham des Morgens frühe auf, und gürtete seinen Esel, und nahm mit sich zween Knaben, und seinen Sohn Isaak; und spaltete Holz zum Brandopfer, machtete sich auf, und ging hin an den Ort, davon ihm Gott gesagt hatte." Der Ort war weit abgelegen; und es war erst am dritten Tage, daß sie des bestimmten Berges ansichtig wurden. Als er den verhängnißvollen Ort erblickte, wie muß da die Natur mit dem Glauben sich gestritten, und sein Herz mit starker Bewegung geklopft haben! Wie müssen da alle Gefühle eines Vaters in ihm sich erregt und wider weiteren Fortgang gekämpft haben! Aber der Glaube siegt, und sie gehen weiter. Endlich kommen sie an den Fuß des Berges. Hier nimmt Abraham das Holz von dem Thier herunter, und legt es auf die Schultern Isaaks. Sie lassen die zwei Knaben zurück und machen sich auf den Berg. Und nun kommt eine Prüfung, die an Strenge alle übrige übersteigt. Isaak fängt an, in seiner Herzens-Einfalt, zu fragen: "Mein Vater! Abraham antwortete: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist

aber das Schaaf zum Brandopfer?" Konnte wohl Etwas zärtlicher seyn als dies? Hätte wohl ein Dolch tiefer in Abrahams Herz eindringen können, als diese ungekünstelten Worte? "Das Herz, welches diese Worte nicht fühlt, muß alle Empfindlichkeit verloren haben. Jeder Versuch, sie zu erläutern oder einzuschärfen, würde so eitel seyn, als ein Versuch die Rose wohlriechend zu machen; oder die Tulpe mit reichern Farben zu bemalen; oder die Sonne glänzender zu machen." Abraham erwiederte: "Mein Sohn, Gott wird ihm ersehen ein Schaaf zum Brandopfer."

Nach vielen ermüdeten Tritten fanden sie sich endlich an dem von Gott angewiesenen Orte. Das Geheimniß mußte nun dem Isaak entdeckt werden. Das Opfer ist nicht das eines sanften Lammes, das keinen Widerstand thun kann, noch das eines Kindes das seiner Lage unbewußt ist. Es ist das Opfer eines jungen und starken Mannes, der, wenn nicht durch Bitte, doch durch Schnelligkeit oder Gewalt sich zu retten vermag.

Die heilige Geschichte schweigt wegen der Worte, die Abraham gebrauchte in der Entdeckung des Geheimnisses, das so lange in seiner Brust sich gesträubt hatte. Und ebenso übergeht sie mit Stillschweigen die Antwort, die Isaak auf eine solche abschreckende Entdeckung gab. Allein wir haben keine Ursache zu zweifeln daß der Sohn des Vaters würdig gewesen wäre; und daß Isaak so williglich sich ergeben, geopfert zu werden, als Abraham ihn zu opfern. Wir hören auch nicht

ein Wort davon, daß er disputirte, bat oder Widerstand leistete.

Der Altar wird nun gebaut, Isaak gebunden und darauf gelegt, und das Feuer ist schon bereit das Holz anzuzünden. Und nun, siehe einen Anblick, davor die Natur zurückprallt und in Verwirrung steht; ein Vater hebt seine, mit einem tödtlichen Werkzeug bewaffnete Hand auf, um seinen einigen Sohn zu tödten! Aber horch! —eine Stimme—es ist dieselbe wohlbekannte Stimme Gottes, nnd ruft: "Abraham! Abraham!" Der Patriarch erwiedert: "Hier bin ich." Ja, in der That war er da, und zwar in der Ausführung einer der größten Thaten des Gehorsams, durch welche je irgend ein Mensch seine Liebe zu Gott erwies. Die Stimme fährt fort: "Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts. Denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest, und hast deines eigenen Sohnes nicht verschonet um meinet willen." O erfreuliche Nachricht! Der Glaube hat gesiegt, Gott hat Wohlgefallen daran, und Isaak lebt; er lebt um seinem Vater, und seines Vaters Gott noch einmal so lieb zu seyn."

Abraham drehte sich nun herum und sahe nahe bei ihm einen Widder mit seinen Hörnern in der Hecke hangen: "und er ging hin, und nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes Statt."

Und Abraham hieß die Stätte, Jehovah—jireh, welches bedeutet: "Der Herr wird gesehen werden."

"Und der Engel des Herrn rief Abraham abermal vom Himmel, und sprach: Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der Herr, dieweil du Solches gethan hast, und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet, daß ich deinen Saamen segnen und mehren will, wie die Sterne am Himmel, und wie der Sand am Ufer des Meers; und dein Saame soll besitzen die Thore seiner Feinde. Und durch deinen Saamen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden."

Der Patriarch und sein Sohn stiegen nun den Berg hinab, um wieder heim zu kehren. Mit welchen Gefühlen sie hinabstiegen, können wir uns besser einbilden als es beschreiben. Muß nicht ihre Heimreise eine sehr freudenvolle gewesen seyn? Muß es ihnen nicht vorgekommen seyn, als wenn die Sonne nie so schön geleuchtet, oder die Berge und Thäler, die Wasserströme, die Vögel und die Blumen nie lieblicher geschienen hätten? Als sie sich lagerten für die Nacht, und der gestirnte Himmel sein sanftes Licht über sie ausgoß, wie muß da ihr Abend-Gebet so süß getönt haben! Und als sie in Bersaba anlangten und die wunderbare Geschichte der Sarah eröffneten, welche Freuden-Thränen müssen da vergossen worden seyn; und wie müssen ihre Herzen durch die Liebe Gottes geschmolzen gewesen seyn!

Ich bin nun, meine lieben Kinder, mit der Geschichte dieser Begebenheit durchgegangen; und ich weiß, daß ihr mit mir in der Meinung mit einstimmen werdet, daß dies eine der merkwür-

digsten Begebenheiten war, die je Statt gefunden oder Statt finden konnten. Allein ich denke nicht, daß ihr mit dem bereits Gesagten zufrieden seyd. Ihr wollt gerne Etwas mehr darüber wissen: ihr möchtet gerne wissen, ob Gott auf irgend eine Weise sich herabgelassen hat, uns einige der Ursachen sehen zu lassen, warum ein so ungewöhnliches Gebot, wie das an den Abraham ergangene, gegeben wurde. Wohlan, meine werthen jungen Freunde, so will ich mich bestreben euch einige dieser Ursachen deutlich zu machen. Zuerst aber muß ich euch daran erinnern, daß um Ursachen zu verstehen, es Gemüths=Anstrengung erfodert. Wenn ihr nun Ursachen oder Gründe fodert, so müßt ihr euch bestreben, selbst Gründe aufzusuchen. Im ersten Platz, denn, war dies eine Prüfung von Abrahams Liebe zu Gott. Ihr wisset, daß, wenn wir Gott im Geringsten lieben, wir ihn über Alles lieben müssen. Wir müssen ihn mehr lieben, als irgend einen andern Gegenstand oder Wesen; und mehr als alle andere Gegenstände und Wesen zusammen genommen. Der Heiland sprach: "Wer Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester mehr liebt, denn mich, der ist meiner nicht werth." Ihr sehet, daß dies nicht mehr als recht und billig ist. Es sind sogar zwei der stärksten Gründe auf der Welt hiezu vorhanden. Erstens, gibt es kein Wesen, das so liebenswürdig ist als Gott. An Ihm ist Alles herrlich, vollkom=

men und anbetungswürdig. Bewundern wir Weisheit? Gott ist unendlich weise. Bewundern wir Gewalt? Gott besitzt alle Gewalt. Bewundern wir Heiligkeit? Gott ist die Quelle und Vollkommenheit der Heiligkeit: "Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr, der Allmächtige!" Bewundern wir Güte? Gott ist gleich einem Meer voll Güte.

So sehet ihr, daß, wenn man Gott liebt, man die Vollkommenheit selbst liebt; und ihm unsere Liebe abzuschlagen würde so viel seyn, als unsere Liebe der Quelle selbst von der Liebenswürdigkeit zu versagen.

Zweitens, sollen wir Gott lieben, "weil er uns zuerst geliebet hat." Wir sollten ihn lieben, weil er der Urheber unseres Daseyns ist. Er hat unsere künstlichen und wunderbaren Körper, und unsere noch mehr zu bewundernden Seelen geschaffen. Er hat diese schöne Welt geschaffen, worauf wir leben, und sie zu unserer Wohnung eingerichtet. Wir sehen seine Güte an dem Licht das uns bescheint, an der Speise die wir essen und an der Kleidung die wir anthun. Wir sehen sie an der Luft die wir einathmen und an der Gesundheit die wir genießen.

Wenn wir aber in allen diesen Dingen schon die Güte unseres himmlischen Vaters erblicken, wie viel deutlicher sehen wir sie alsdann in seiner Barmherzigkeit gegen uns, als arme, zu Grunde gehende, schuldige Sünder.

Ich hoffe, meine lieben Kinder, daß ihr mir so weit eure Aufmerksamkeit geschenkt habt. Ich habe gesucht euch zu zeigen, daß es nicht mehr als

recht und billig ist, Gott über Alles zu lieben. Es ist auch billig zu unserem Besten, daß unsere Liebe geprüft und erprobt werden sollte. Dies ist nun gerade was Gott mit Abraham that. Die Bibel sagt, er versuchte Abraham, oder lieber, wie es schicklicher heißen würde, er prüfte oder erprobte ihn. Vielleicht war auch der Patriarch in Gefahr, die Zuneigung dem Isaak zu geben, die er Gott allein schuldig war. Wenn wir irgend Etwas, oder einige Person so viel lieben, daß dadurch unsere Affecten gegen Gott erkalten, oder an sie denken, wenn wir an Ihn denken sollten: so thun wir unrecht, und stehen in großer Gefahr. Es ist eben deßhalb schwierig, sich in Wohlstand zu befinden, ohne Schaden zu leiden.

Wegen dieser Ursache mochte Gott vielleicht den Abraham geheißen haben, den Isaak aufzugeben. Und er gab ihn in Wahrheit und in der That so auf, als wenn er wirklich gestorben wäre; und während dies seine Liebe zu Gott prüfte, ward sie auch dadurch vermehrt. Er kam aus dieser Prüfung hervor mit erhabenern und reinern Affecten, und seine Seele war der Welt mehr abgestorben und lebendiger zu Gott geworden.

Zum Andern, war es eine sehr vortheilhafte Prüfung für Abrahams Glauben. Wir bedürfen eines solchen Glaubens an Gott, der uns in Stand setzt, auch in den dunkelsten Zeiten ihm zu vertrauen; eines Glaubens, der niemals strauchelt und nicht einmal je schwanket. Nun ist es unwahrscheinlich, daß wir eines solchen Glaubens theilhaftig werden

können, ohne durch eine Reihe von Prüfungen und Züchtigungen zu gehen. Ein ebenes Meer hat noch nie einen geschickten Schiffer gemacht. Der geschickte Seemann ist Einer, der gleichsam auf dem Busen des Sturms auferzogen worden; Einer, der auf den Spitzen der vom Sturm getriebenen Wellen unterrichtet worden ist. Ebenso ist der Mann von starkem Glauben gemeiniglich Einer, der mitten unter Prüfungen und Anstrengungen erprobt worden ist. So ward Abraham erprobt. Zuerst wird er geheißen sein Vaterland zu verlassen, und auszugehen, nicht wissend wohin oder wonaus. Dann wird er durch eine Hungersnoth geprüft, und wartet fünf und dreißig Jahre auf die Erfüllung der Verheißung Gottes. Endlich, nachdem sie erfüllt ist, wird er aufgefodert, eine schwerere Prüfung durchzumachen als alle übrige—nämlich Isaak Gott zurück zu geben. Auf diese Weise machte Gott seinen Glauben vollkommen.

Da ist Etwas, meine lieben Kinder, das besonders unsrer Aufmerksamkeit werth ist. Obschon der Patriarch erwartete, daß Isaak getödtet und sein Körper als ein Brandopfer verzehrt werden würde, glaubte er dennoch nicht, daß Gottes Verheißung, ihn zum Vater eines großen Volks zu machen, ausbleiben würde. Er glaubte festiglich, daß, obschon sein Körper verzehrt werden sollte, dennoch Gott ihn selbst von seiner Asche wieder erwecken würde. Wir wissen dies von zwei Thatsachen. Erstens: St. Paulus spricht: "Abraham opferte den Isaak, da er ver-

sucht ward — und dachte, Gott kann auch wohl von den Todten erwecken." Zweitens: Als er die zwei jungen Männer am Fuße des Berges zurückließ, sprach er zu ihnen: "Ich und der Knabe wollen dorthin gehen und wieder zu euch kommen.

Selig ist die Person, die einen solchen Glauben besitzt, als Abraham hatte!

Ich habe euch noch eine Ursache zu geben, meine lieben Kinder, warum, wie ich vermuthe, Gott den Abraham seinen Isaak opfern hieß. Ihr werdet euch erinnern, daß Gott wiederholt verheißen hatte, daß der Patriarch der Vater des verheißenen Heilandes seyn sollte; daß dieser Heiland aus seinen Nachkommen kommen sollte, und daß also alle Völker auf Erden in ihm gesegnet werden sollten. Nun scheint es, als wäre er sehr begierig gewesen zu wissen, wie die Erlösung des Menschengeschlechts bewirkt werden sollte. Er wollte wissen, auf welche Weise Gott dieses große Werk ausführen werde. Die deutlichste Weise nun, auf welche ihm Gott dieses zu wissen thun konnte, war durch eine bedeutungsvolle That. Er erwählt daher, gleichsam die ganze Scene des Leidens und Sterbens unseres Heilandes vor dem Abraham auszuführen.

Erstens sendet er den Abraham ins Land Morija, zu einem der Berge, den er ihm zeigen will. Dies soll wirklich der Berg Calvarien gewesen seyn, wo der Heiland gekreuzigt wurde. Abra-

ham wurde wahrscheinlich belehrt, daß dies der Ort sey, und eben deßwegen hieß er den Berg Jehova—jireh, der Herr wird gesehen werden: das heißt, auf diesem Berge wird er gesehen werden; hier soll der Heiland seine Erscheinung machen.

Zweitens, erscheint Isaak in dieser Handlung als ein Opfer. War er ein unschuldiges Opfer? So war der Heiland; er war "heilig, unschuldig, unbefleckt, und von den Sündern abgesondert." War Isaak ein sanftes, liebenswürdiges und liebliches Opfer? Der Heiland war unendlich liebenswürdiger und lieblicher. War Isaak ein williges Opfer, eins das völlig mit einstimmte zu leiden? So war Jesus. Als die Frage gemacht wurde: Wer will hingehen, eine gefallene Welt zu erlösen? erwiederte er: "Siehe, ich komme;—deinen Willen thue ich gerne, o Gott!" War Isaak das Kind der Weissagung und Verheißung? Jesus wurde feierlich in die Welt eingeführt durch eine lange Reihe von Weissagungen und Verheißungen. War Isaak seines Vaters Lust und Freude? Jesus war Gottes lieber Sohn, an dem er Wohlgefallen hatte. Bewies es große Liebe zu Gott, einen solchen Sohn wie Isaak aufzugeben? Wie groß war nicht die Liebe Gottes zu der Welt, die er so liebte, daß er seinen eingebornen Sohn gab? Gott hatte Zehntausende, die vermöge der Schöpfung seine Söhne geheißen werden konnten. Allein er hatte keinen Andern wie Je-

sus, der „im Anfang bei Gott war, und selbst Gott war:“ der alle Eigenschaften und Vollkommenheiten seines Vaters besaß; gerade so wie Isaak ein vollkommener Mann war, und alle Eigenschaften und Vollkommenheiten eines Menschen gleich seinem Vater besaß. Gott, sage ich, hatte nur Einen solchen Sohn: und gleichwie Abraham den Isaak aufgab, so gab auch Gott seinen Sohn Jesus auf. Sollte Isaak einen sehr schmerzhaften Tod leiden, als ein blutendes Opfer geopfert werden? Der Heiland litt wirklich und gab seinen Geist auf mitten in den erschrecklichsten Todesängsten, als er starb, „der Gerechte für den Ungerechten, auf daß er uns zu Gott brächte.“ Empfing Abraham den Isaak wieder zurück als Einen, den er aufgegeben und schon für todt gehalten hatte? Ebenso empfing Gott Jesum wieder zurück von der Herrschaft des Todes; und gleichwie Abraham über Isaak sich freute, als er ihn vom Altar herunter nahm: so freute sich Gott über seinen vielgeliebten Sohn, als er das zur Ausführung ihm gegebene Werk vollendet hatte, und siegreich über den Tod und das Grab auferstanden war.

Hieraus sehen wir, daß es Gott gefiel, gerade die Ordnung dem Abraham kund zu thun, in welcher er einer schuldigen Welt Heil verschaffen wollte. Es kostete ihm u. seinem Sohn eine Prüfung. Allein das Vorrecht war ebenso groß als die Prüfung; so betrachtete es Abraham: er

erfreute sich darüber als die Krönung seines Lebens mit Barmherzigkeit. Der Heiland sprach, als er auf dieser Welt war: Abraham ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte; und er sahe ihn, und freuete sich."

Noch Etwas muß ich hinzufügen, das, obschon das Letzte, doch an Wichtigkeit nicht das Geringste ist. Es ist Dies, daß diese ganze Begebenheit eben so wohl uns, als dem Abraham zum Nutzen geschah. Es lehrt uns eine Aufgabe für unsern Glauben und Liebe, und erläutert die erstaunende Herablassung Gottes, indem er den Sohn seiner Liebe dahin gab, um für uns arme, schuldige, zu Grunde gehende Sünder zu leiden und zu sterben. Wenn die Aufopferung Isaaks Zärtlichkeit und selbst Thränen in uns erregt, wie sollten wir dann fühlen, wann wir an die Aufopferung Jesu denken? Ach! dasjenige Herz muß erschrecklich verhärtet und gottlos seyn, das bei solcher Liebe nicht geschmolzen wird, und bei solcher Barmherzigkeit, welche Gott erwies, als er seines eigenen Sohnes nicht verschonte, sondern ihn für uns alle frei dahin gab. "Darinnen stehet die Liebe: nicht, daß Wir (erst) Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat:" mit dem großmüthigsten Mitleiden, und der zärtlichsten und schmelzendsten Erbarmung.

Dreizehntes Kapitel.

Zwölf Jahre des Friedens und Glücks—Der Sarah Tod—Abraham kauft die Höhle von Machpelah (zwiefache Höhle)—Ein schönes Bild früherer Höflichkeit erscheint im Kaufe—Die erste in Geschichte aufgezeichnete Bezahlung mit Geld.

Wir haben im letzten Kapitel gesehen, daß Abraham durch eine schwere, aber belehrende und vortheilhafte Prüfung zu gehen hatte. Allein er kam aus derselben wie Gold aus dem Schmelztiegel, bewährt aber nicht verzehrt. Mit einem nun stärkeren Glauben und erhabenern und reinern Affecten war er besser vorbereitet für entweder diese oder jene Welt, und auch in weniger Gefahr, durch zeitliches Glück von seiner standhaften Liebe zu Gott abgezogen zu werden. Gleichwie Stürme und Ungewitter die Luft reinigen, und gewöhnlich eine angenehme Windstille darauf folgt—so wie, nachdem diese Stürme vorüber sind, die Sonne glänzender und schöner hervorbricht, die Felder in ein schöneres Grün gekleidet, und die Blumen frische Wolken von Wohlgeruch hinauf senden: ebenso schien, nachdem dieser Prüfungssturm vorüber war, Abrahams Leben glänzender und schöner als jemals zu seyn. Zwölf glückselige Jahre waren dahin gegleitet, worin wir von Nichts hören, das seinen Frieden hätte stören können. Es ist wahr, die Zeit war geschäftig, seine Haarlocken und die seiner lieben Sarah, mit einigen silberfarbenen

Anstrichen glänzend zu machen; und sie hatte dann und wann eine Runzel auf das schöne Gesicht gepflanzt, das der Patriarch so oftmals mit solchem innigsten Vergnügen angeblickt hatte. Allein das hohe Alter Abrahams und der Sarah war nicht ein Alter der Trübsinnigkeit und des mürrischen Wesens. Es war ein sonniges hohes Alter, das gleich dem Spätjahr an reifen Früchten reich war. In der Gesellschaft ihres lieben Isaaks gleitete dieses friedliche hohe Alter ruhig dahin. Ihre Familie war ein Bild der Frömmigkeit und Zufriedenheit. Allein dieses Leben ist bestens bloß eine Reise nach dem Grab. Die Zeit kam endlich herbei, da Abraham wieder daran erinnert werden mußte, daß diese Welt nicht seine Heimath sey. Er hatte lange gelebt mit dem Weibe seiner Jugend: ihre gegenseitige Liebe war zärtlich und dauernd gewesen; und es durfte wohl so seyn, denn ein Jedes hatte an dem Andern eine seltene Zusammensammlung von Vortrefflichkeiten gefunden. Aber der Tod trennt die zärtlichsten Bande von einander, und macht keinen Unterschied, nicht einmal zu Gunsten der Allerfrömmsten. Dieser kehrte nun in das Heiligthum der Familie Abrahams ein und rief die Theilnehmerin seiner Freuden und Trösterin in seiner Pilgerschaft zu ihrer ewigen Ruhe ab. Die Bibel gibt uns keine Beschreibung von dieser schließenden Scene; daß aber ihr Ausgang ruhig und ihr Ende Friede war, haben wir keine Ursache zu bezweifeln. Wir stellen uns das Ende einer Solchen vor, die, liebens-

würdig bis an ihr Letztes, nach und nach weggefallen ist und so sanft von ihren Leiden davon getragen wird, daß es der hervorbrechenden Tagesröthe gleicht, die sich so sanft verbreitet, daß man kaum sagen kann, welches die Abend- und welches die Morgenröthe sey.

Abraham fühlte diesen Schlag, und ob er gleich nicht murrete, so weinte er doch. Das Andenken einer solchen Frau war auch der Thränen werth. Indeß trauerte der Patriarch nicht wie Solche, die keine Hoffnung haben. Er wußte wohl, daß das irdische Canaan nicht ihre Heimath war; und daß Sarah nur eine kleine Zeit vor ihm in die Freuden des himmlischen Canaans eingegangen war.

Die Bibel gibt uns einen sehr umständlichen Bericht vom Begräbniß der Sarah. Es ist eine Erzählung voller Interesse, eine erfreuliche Urkunde der Einfachheit und Höflichkeit des damaligen Zeitalters. Abraham erscheint bei dieser Verrichtung als ein Mann einer wahrhaft edlen Seele, geziert mit den "liebenswürdigsten und achtungswerthesten Tugenden." "Und Abraham stand auf von seiner Leiche, und redete mit den Kindern Heth, und sprach: Ich bin ein Fremder und Einwohner bei euch; gebet mir ein Erbbegräbniß bei euch, daß ich meinen Todten begrabe, der vor mir lieget. Da anworteten Abraham die Kinder Heth, und sprachen zu ihm: Höre uns, lieber Herr: Du bist ein Fürst Gottes unter uns; begrabe deinen Todten in unsern ehrlichsten Gräbern; kein Mensch

soll dir unter uns wehren, daß du in seinem Grabe nicht begrabest deinen Todten. Da stand Abraham auf, und bückte sich vor dem Volk des Landes, nämlich vor den Kindern Heth. Und er redete mit ihnen, und sprach: Gefällt es euch, daß ich meinen Todten, der vor mir lieget, begrabe; so höret mich, und bittet für mich gegen Ephron, den Sohn Zoars, daß er mir gebe die Höhle von Machpelah (zwiefache Höhle), die er hat am Ende seines Ackers; er gebe mir sie um Geld, so viel sie werth ist, unter euch zum Erbbegräbniß. Denn Ephron wohnete unter den Kindern Heth. Da antwortete Ephron, der Hethiter, Abraham, daß zuhöreten die Kinder Heth, von allen, die zu seiner Stadt Thor aus- und eingingen, und sprach: Nein, mein Herr, sondern höre mir zu. Ich schenke dir den Acker, und die Höhle darinnen dazu; und übergebe dirs vor den Augen der Kinder meines Volks, zu begraben deinen Todten. Da bückte sich Abraham vor dem Volk des Landes, und redete mit Ephron, daß zuhörete das Volk des Landes, und sprach: Willst du mir ihn lassen, so bitte ich, nimm von mir das Geld für den Acker, das ich dir gebe, so will ich meinen Todten daselbst begraben. Ephron antwortete Abraham, und sprach zu ihm: Mein Herr, höre doch mich. Das Feld ist vier hundert Sekel Silber werth; was ist das aber zwischen mir und dir? Begrabe nur deinen Todten. Abraham gehorchte Ephron, und wog ihm das Geld dar, das er gesagt hatte, daß zuhöreten die Kinder Heth, nämlich vier hundert

Sekel Silber, das im Ausgeben giltig war. Also ward Ephrons Acker, der in Machpelah lag, gegen Mamre über, Abraham zum eigenen Gut bestätiget, mit der Höhle darinnen, und mit allen Bäumen auf dem Acker umher, daß die Kinder Heth zusahen, und Alle, die zu seiner Stadt Thor aus- und eingingen. Darnach begrub Abraham Sarah, sein Weib, in der Höhle des Ackers von Machpelah, gegen Mamre über, das ist Hebron, im Lande Canaan."

In dem obigen Bericht sehen wir den zärtlichen und liebreichen Ehegatten. Er wünscht die Ueberbleibsel des Weibes im Tode zu ehren, das er im Leben geliebt und geachtet hatte. Allein er ist zu edelmüthig, großmüthig und unabhängig, dem Andenken der Sarah seine Achtung mit dem zu beweisen, das ihm Nichts kostet. Die Gefälligkeit seiner Nachbarn belohnt er mit wahrer Leutseligkeit und Höflichkeit, und ist aufs Pünktlichste ehrlich und gerecht: er will den vollen Preis geben für das Feld, das ihm frei als ein Geschenk angeboten wurde. Nachdem der Lieblingsort durch einen billigen und rühmlichen Kauf gesichert ist, begräbt Abraham alsdann seinen Todten.

"Es ist der Bemerkung werth, daß dies die erste Geld-Unterhandlung auf der Welt ist, die uns schriftlich hinterlassen ist. Bis zu jener Zeit, und auch noch lange darnach, wurde, beides unter der Nachkommenschaft Abrahams und andern Völkern, eines Mannes Reichthum nach der Anzahl und Qualität seines Viehs geschätzt: und die

Hauptmittel des Handels waren das Vieh. So lesen wir in den Schriften Homers von einem Panzer, hundert Ochsen werth—einem Kochtopf, zwanzig Schafe werth—einem Becher, zwölf Lämmer werth, und dergleichen mehr. Die zum Handel oder Austausch von Eigenthum gehörenden Wörter in der griechischen Sprache sind meistens von den Namen gewisser Thiere abgeleitet, vermittelst welcher der Austausch ursprünglich betrieben wurde. So ist das Wort, welches bedeutet zu handeln oder eine Art Güter für eine andere auszutauschen, von dem abgeleitet, welches ein Lamm bedeutet. Das Wort, welches zu verkaufen übersetzt wird, kommt von einem her, welches ein Füllen oder ein junges Pferd bedeutet. Das griechische Wort, welches Einkünfte oder Miethe, und das welches ein Schaf bezeichnet, sind gleichen Inhalts. Ein Verbrecher mußte, nach der Größe seines Verbrechens, eine Geldbuße von vier, zwölf oder gar hundert Ochsen bezahlen. Eine reiche Person wurde ein Mann vieler Lämmer genannt."

"Aber so frühe schon als zur Zeit Abrahams hatte man entdeckt, daß Silber ein bequemlicherer Artikel zum Handel sey, und alle civilisirte Völker haben zuletzt Silber und Gold zum Hauptartikel ihrer Geschäfts-Verrichtungen gemacht." Glückselig—glückselig in der That, würde die Welt seyn, wenn die Menschen auch sowohl darin übereinstimmten, daß sie die Frömmigkeit und himmlische Weisheit Abrahams nachahmten, als sie

thun in der Nachahmung seiner weltlichen Weisheit.

Vierzehntes Kapitel.

Der Patriarch wünscht seinen Sohn im Leben niedergelassen zu sehen—Ungewöhnliche Vortheile zur Bildung einer ehelichen Verbindung—Wichtigkeit des Anschlags—Abrahams Gesinnungen über den Gegenstand—Schickt einen frommen und klugen Boten nach Mesopotamien, zu der Stadt Nahor—Eine Zusammenkunft bei einem Brunnen—Ein bescheidenes, schönes und sittsames junges Frauenzimmer, Namens Rebecca, Enkelin des Nahor, verwilligt den Boten zu begleiten—Sie kehren zurück, und Rebecca wird Isaaks Weib—Eine glückliche Familie.

Ungefähr drei Jahre nach Sarahs Tod finden wir Abraham Anstalten treffend, daß sein Sohn sich im Leben niederlassen soll. Er wünscht zu sehen, daß er heirathe und sich häuslich für sich selbst niederlasse. Und wie geht er zu Werke in dieser Sache? Wir müssen dabei gedenken, daß er sehr begütert ist, und im ganzen Lande, wo er wohnt, in großem Ansehen steht. Die Leute von Heth betrachten ihn als "einen mächtigen Fürst unter ihnen;" und wir haben auch gesehen, daß der König von Gerar ihn so hoch schätzte, daß er mit Phichol, seinem Feldhauptmanne, zu ihm ging um ein Freundschafts-Bündniß mit ihm zu schließen. Der König von Egypten hatte ihm ebenfalls große

Geschenke gemacht, so auch der König von Sodom; und der König Melchisedech geht aus ihm entgegen und legt ihm Ehre bei. Wir mögen daher schließen, daß die Fürsten des Landes es für keine geringe Ehre geachtet haben würden, wenn sie ihre Töchter zu einer ehelichen Verbindung mit seiner Familie hätten bringen können. Auch ist es vernünftig zu glauben, daß Isaak ein Mann von keinem schlechten Aussehen war. Josephus, der jüdische Geschichtschreiber, stellt ihn als einen Mann von merkwürdiger Schönheit dar. Vermuthlich war diese Thatsache durch Ueberlieferung bis zu ihm gekommen. Allein es hat noch andere Gründe, die zu einem solchen Schluß führen würden. Abraham und Isaak waren beide verständige Männer, und ein kluges Gesicht ist selten ein unangenehmes. Ueberdies war Isaak der Sohn der schönen Sarah. Seine Schönheit ist jedoch von keiner so großen Wichtigkeit, außer daß es unter andern Dingen Eins gewesen wäre, das seinen Vater in Stand gesetzt hätte, fast überall wo es ihm gefallen hätte, für ihn ein Weib zu wählen.

Wie verfuhren aber der Vater und Sohn, mit allen diesen Vortheilen, in dieser Sache? Die Wichtigkeit davon war größer als ich sie beschreiben kann. Isaak sollte der Vater eines großen Volks werden, und zwar eines Volks, das von Gott erwählt war, um die wahre Religion zu erhalten. Es sollte ein Volk seyn, unter welchem Gott Propheten erwecken wollte, die seinen Willen kund machen und zukünftige Begebenheiten vorher-

sagen sollten—ein Volk, dem Gott die inspirirte Geschichte der Welt übergeben wollte: und welchem er jene aufgeschriebene Offenbarungen seines Willens anvertrauen wollte, die jetzt in Ein Buch gefaßt sind, welches die Bibel genannt wird. Es sollte ein Volk seyn, unter welchem der Heiland der Welt seine Erscheinung machen würde.

Wenn nun Isaak nur um Reichthum oder Schönheit geheirathet hätte, so möchte er irgend eine einnehmende und verstrickende Götzendienerin in die Familie Abrahams eingeführt haben, durch welche sein Herz von Gott hätte abgeführt werden mögen, gleichwie des Königs Salomons Herz vermittelst seiner abgöttischen Weiber abgewandt wurde. Und dann möchten seine Kinder, anstatt daß sie in der Anbetung des wahren Gottes erzogen würden, in die unvernünftige und verderbende Verehrung stummer Götzen eingeführt worden seyn.

Abraham verstand alles dies. Er war verschieden von solchen Eltern, die willig sind die ewigen Interessen ihrer Kinder Seelen zu verkaufen, und sie gerne in eine heidnische, eine infidele, oder in eine irreligiöse Familie zu verheirathen, wenn sie nur Geld, oder was sie Ehre heißen, durch die Heirath gewinnen. „Bei Diesen gelten auch die schätzbarsten Ausbildungen des Körpers und der Seele nichts, ausgenommen sie sind mit Gold ausgeziert." Sie verheirathen buchstäblich ihre Söhne und

Töchter zu so vielen Pfunden und Schillingen, oder zu so vielen Thalern und Cents. Weder der Patriarch noch sein Sohn waren Willens irgend eine Verbindung mit den abgöttischen Cananitern zu treffen,—nein, auch nicht einmal mit Denen, die nicht abgöttisch waren: denn selbst unter Diesen scheint die wahre Religion schnell am Abnehmen, und Gottlosigkeit mit jedem Jahr am Zunehmen gewesen zu seyn. Tugend und Religion waren bei Abraham und Isaak die ersten und vornehmsten Gegenstände ihrer Aufmerksamkeit.

Wir dürfen nicht vergessen, daß Abraham seinen Bruder Nahor zu Haran, in Mesopotamien, gelassen hatte. Nahor war ein Verehrer des wahren Gottes, und hatte seine Kinder in der wahren Religion erzogen. Unter dieses Bruders Kindern war es, daß Abraham nun beschloß, für seinen Sohn ein Weib zu suchen. Allein er wünschte nicht selbst nach Mesopotamien zu gehen, noch Isaak dahin zu schicken. Die Vorsehung hatte ihn, jedoch, mit den Mitteln, durch einen Andern zu senden, versehen. Er hatte in seiner Familie einen alten, getreuen und klugen Knecht, dem er irgend Etwas anvertrauen durfte. Dieser hatte die Hauptverwaltung über Abrahams fürstliches Gut, und betrug sich so wohl, daß er es fast nach seinem eigenen Wohlgefallen regieren durfte. Er hieß Elieser. Abraham rief ihn zu sich und foderte von ihm, daß er sich durch einen Eid verpflichten sollte, daß er die Befehle, die er im Begriff

war ihm zu geben, gehörig ausrichten wollte. Diese waren, daß er dem Isaak kein Weib von den Töchtern der Cananiter nehmen sollte. "Sondern," sprach Abraham, "daß du ziehest in mein Vaterland, und zu meiner Freundschaft, und nehmest meinem Sohne Isaak ein Weib. Der Knecht sprach: Wie, wenn das Weib mir nicht wollte folgen in dies Land; soll ich dann deinen Sohn wieder bringen in jenes Land, daraus du gezogen bist? Abraham sprach zu ihm: Da hüte dich vor, daß du meinen Sohn nicht wieder dahin bringest. Der Herr, der Gott des Himmels, der mich von meines Vaters Hause genommen hat, und von meiner Heimath, der mit mir geredet hat, und mir auch geschworen hat, und gesagt: Dies Land will ich deinem Saamen geben; der wird seinen Engel vor dir her senden, daß du meinem Sohne daselbst ein Weib nehmest. So aber das Weib dir nicht folgen will, so bist du dieses Eides los. Allein bringe meinen Sohn nicht wieder dorthin." Hiezu verwilligte Elieser, und nahm den Eid nach dem Wunsche Abrahams.

Der getreue Knecht machte nun sogleich Bereitschaft, um nach Mesopotamien zu reisen. Er nahm zehn Cameele und schickliche Geschenke und reiste ab mit einer Anzahl von seinen Mitknechten. Sie scheinen eine glückliche und schnelle Reise gehabt zu haben, und befanden sich in wenigen Tagen nahe vor der Stadt, wo die Nachkommen Nahors wohnten.

Die Leute im Morgenlande haben häufig ihre

Brunnen ein wenig außerhalb ihrer Städte. Dem gemäß hielten Elieser und seine Gesellschaft bei dem zur Stadt Nahor gehörenden Wasserbrunnen stille. Hier stiegen sie ab und ließen ihre müden Cameele sich niederlegen und ruhen. Elieser wußte wohl, daß es der Gebrauch der jungen Mädchen war, des Abends heraus zu kommen nach den Wasserbrunnen um Wasser zu schöpfen, und da sich der Tag zum Abend neigte, erwartete er, daß bald Einige ihre Erscheinung machen würden.

Er war ein frommer Mann, und hielt sich an die Vorsehung Gottes, als seinem Führer. Indem er im Gebet sein Herz zu Gott erhob, sprach er: "Herr, du Gott meines Herrn Abrahams, begegne mir heute, und thue Barmherzigkeit an meinem Herrn Abraham. Siehe, ich stehe hier bei dem Wasserbrunnen, und der Leute Töchter in dieser Stadt werden herauskommen, Wasser zu schöpfen. Wenn nun eine Dirne kommt, zu der ich spreche: Neige deinen Krug, und laß mich trinken, und sie sprechen wird: Trinke, ich will deine Cameele auch tränken; daß sie die sey, die du deinem Diener Isaak bescheret habest, und ich daran erkenne, daß du Barmherzigkeit an meinem Herrn gethan hast."

Dieses Gebet zeigt nicht allein die Frömmigkeit, sondern auch die Bescheidenheit des Eliesers an. Er weiß nicht, welche unter den schönen Töchtern der Verwandten seines Herrn eine angemessene Gesellschafterin für Isaak abgeben möchte. Aber

Gott weiß es; und es ist ein Leichtes für Ihn die Sache zu lenken, daher verlangt er ein Zeichen. Zur nämlichen Zeit leitet ihn sein guter Verstand, nur ein solches Zeichen zu fodern, das natürlich ist und Menschengefühl, Herablassung und solche andere liebenswürdige Eigenschaften offenbart, die ein bescheidenes und tugendsames Weib versprechen. Noch ehe der gute Mann sein Gebet beschlossen hatte, machte eine Dirne ihre Erscheinung. Sie hieß Rebecca. Sie war eine Tochter Bethuels, Nahors Sohnes, und war jung und schön. Sie stieg hinab zum Brunnen, der wahrscheinlich groß war und mit einer kreisförmigen steinernen Treppe versehen war, und nachdem sie ihren Krug gefüllt hatte, stieg sie herauf. Elieser trat nun hervor ihr entgegen, und ersuchte sie daß sie ihm einen Trank Wasser gebe. Sie erwiederte: "Trinke, mein Herr; und ich will deinen Cameelen auch schöpfen." Dieses that sie auch, während Elieser da stand und sich verwunderte über die Einfachheit ihrer Manier, ihre Unschuld und Güte. Als sie damit fertig war, fragte er sie: "Meine Tochter wem gehörest du an? Das sage mir doch. Haben wir auch Raum in deines Vaters Hause zu herbergen?" Sie erwiederte, sie sey Bethuels Tochter und Nahors Enkelin, und fügte noch hinzu, daß sie eingerichtet wären sie zu herbergen, beides ihn, seine Männer und seine Cameele. Elieser bückte sich sogleich gegen die Rebecca zum Zeichen seiner Dankbarkeit für ihre Güte, und warf sich dann vor Gott nieder und sprach: "Gelobet

sey der Herr, der Gott meines Herrn Abrahams, der seine Barmherzigkeit und seine Wahrheit nicht verlassen hat an meinem Herrn; denn der Herr hat mich den Weg geführet zu meines Herrn Bruders Hause." Er machte auch der Rebecca etliche schätzbare Geschenke, und "sie lief und sagte solches Alles an in ihrer Mutter Hause."

"Und Rebecca hatte einen Bruder, der hieß Laban; und Laban lief zu dem Manne draußen bei dem Brunnen und sprach: Komm herein, du Gesegneter des Herrn, warum stehest du draußen? Ich habe das Haus geräumet, und für die Cameele auch Raum gemacht. Also führete er den Mann ins Haus, und zäumete die Cameele ab, und gab ihnen Stroh und Futter, und Wasser zu waschen seine Füße, und der Männer, die mit ihm waren; und setzte ihm Essen vor. Er sprach aber: Ich will nicht essen, bis daß ich zuvor meine Sache geworben habe. Sie antworteten: Sage her. Er sprach: Ich bin Abrahams Knecht. Und der Herr hat meinen Herrn reichlich gesegnet, und er ist groß geworden; und hat ihm Schafe und Ochsen, Silber und Gold, Knechte und Mägde, Cameele und Esel gegeben. Dazu hat Sarah, meines Herrn Weib, einen Sohn geboren meinem Herrn in seinem Alter; dem hat er Alles gegeben, was er hat. Und mein Herr hat einen Eid von mir genommen, und gesagt: Du sollst meinem Sohne kein Weib nehmen von den Töchtern der Cananiter, in deren Lande ich wohne; sondern ziehe hin zu meines Vaters Hause, und zu meinem

Geschlecht: daselbst nimm meinem Sohne ein Weib. Ich sprach aber zu meinem Herrn: Wie, wenn mir das Weib nicht folgen will? Da sprach er zu mir: Der Herr, vor dem ich wandele, wird seinen Engel mit dir senden, und Gnade zu deiner Reise geben, daß du meinem Sohne ein Weib nehmest von meiner Freundschaft und meines Vaters Hause. Alsdann sollst du meines Eides los seyn, wenn du zu meiner Freundschaft kommst; geben sie dir sie nicht, so bist du meines Eides los. Also kam ich heute zum Brunnen, und sprach: Herr, Gott meines Herrn Abrahams, hast du Gnade zu meiner Reise gegeben, daher ich gereiset bin, siehe, so stehe ich hier bei dem Wasserbrunnen. Wenn nun eine Jungfrau herauskommt zu schöpfen, und ich zu ihr spreche: Gib mir ein wenig Wasser zu trinken aus deinem Kruge; und sie wird sagen: Trinke du, ich will deinen Cameelen auch schöpfen; daß die sey das Weib, das der Herr meines Herrn Sohne bescheret hat. Ehe ich nun solche Worte ausgeredet hatte in meinem Herzen, siehe, da kommt Rebecca heraus mit einem Kruge auf ihrer Achsel und gehet hinab zum Brunnen, und schöpfet. Da sprach ich zu ihr: Gib mir zu trinken. Und sie nahm eilend den Krug von ihrer Achsel, und sprach: Trinke, und deine Cameele will ich auch tränken. Also trank ich, und sie tränkte die Cameele auch. Und ich fragte sie und sprach: Weß Tochter bist du? Sie antwortete: Ich bin Bethuels Tochter, des Sohnes Nahors. Und ich neigte mich

und betete den Herrn an, und lobte den Herrn den Gott meines Herrn Abrahams, der mich den rechten Weg geführet hat, daß ich seinem Sohne meines Herrn Bruders Tochter nehme. Seyd ihr nun Die, so an meinem Herrn Freundschaft und Treue beweisen wollt, so saget mirs; wo nicht, so saget mirs ab, daß ich mich wende zur Rechten oder zur Linken. Da antworteten Laban und Bethuel, und sprachen: Das kommt vom Herrn, darum können wir nichts wider dich reden, weder Böses noch Gutes. Da ist Rebecca vor dir, nimm sie, und ziehe hin, daß sie deines Herrn Sohnes Weib sey, wie der Herr geredet hat. Da diese Worte hörete Abrahams Knecht, bückte er sich dem Herrn zu der Erde."

Dem Gebrauch der damaligen Zeit gemäß beschenkte nun Elieser die Rebecca und ihre Verwandten, mit Gold und Kleidern sammt andern schätzbaren Artikeln. "Da aß und trank er, sammt den Männern, die mit ihm waren, und blieb über Nacht allda. Des Morgens aber stand er auf, und sprach: Lasset mich ziehen zu meinem Herrn. Aber ihr Bruder und Mutter sprachen: Laß doch die Dirne etliche Tage, zum wenigsten zehn, bei uns bleiben, darnach sollst du ziehen. Da sprach er zu ihnen: Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben; lasset mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe. Da sprachen sie: Lasset uns die Dirne rufen, und fragen, was sie dazu saget. Und sie riefen die Rebecca, und sprachen zu ihr: Willst du mit diesem Man-

ne ziehen? Sie antwortete: Ja, ich will mit ihm. Sie segneten alsdann die Rebecca, und sie reiste ab, begleitet von einer ansehnlichen Weibsperson, die in ihrer Kindheit ihre Pflegerin gewesen war und ging nun mit ihr, ihr ferner wie eine Mutter beizustehen. Sie hatte auch noch andere Mägde. "Also machte sich Rebecca auf mit ihren Dirnen, und setzten sich auf die Cameele, und zogen dem Manne nach. Und der Knecht nahm Rebecca an, und zog hin. Isaak aber kam vom Brunnen des Lebendigen und Sehenden, (denn er wohnete im Lande gegen Mittag) und war ausgegangen zu beten auf dem Felde um den Abend, und hob seine Augen auf, und sahe, daß Cameele daher kamen. Und Rebecca hob ihre Augen auf, und sahe Isaak; da stieg sie schnell vom Cameel: denn sie hatte den Knecht gefragt: Wer ist der Mann, der uns entgegen kommt auf dem Felde? Und der Knecht hatte zu ihr gesagt: Das ist mein Herr. Daher nahm sie den Mantel, und verhüllete sich. Und der Knecht erzählte Isaak alle Sache, die er ausgerichtet hatte. Da führete sie Isaak in die Hütte seiner Mutter Sarah, und nahm die Rebecca, und sie ward sein Weib, und gewann sie lieb. Also ward Isaak getröstet über seiner Mutter Tod."

Also schließt diese schöne Schilderung früherer Zeiten und Sitten. Isaak war ein gehorsamer und geliebter Sohn gewesen, und nun ward er ein liebreicher und gütiger Ehegatte. An der Rebecca sehen wir die an Einer ihres Alters und Geschlechts reizend-

sten Eigenschaften. Sie war sanft, höflich, sittsam, herablassend und bescheiden. Aber das Beste von Allem war, daß sie beide Anbeter des wahren Gottes waren. Rebecca wurde in eine Wohnung eingeführt, die schon durch den Schall des Gebets und des Lobgesangs eingeweiht war. Was mag wohl nicht von einer solchen Familie erwartet werden, worin Religion die Hauptsache ist und den Tag beginnt und beschließt? "Der Segen des Herrn ist in der Wohnung des Gerechten."

Fünfzehntes Kapitel.

Abraham heirathet wieder und bekommt sechs Söhne, denen er Geschenke gibt und sie nach Arabien und Syrien sendet, daselbst sich niederzulassen—Der Patriarch stirbt—Isaak und Ismael begraben ihn in der Höhle von Machpelah—Sein Charakter—Abraham ein Segen für die Welt.

Abraham sahe nun, zu seiner gänzlichen Befriedigung, seinen Sohn niedergelassen, und er fühlte sich seiner größten irdischen Bekümmerniß überhoben. Ob er gleich hundert und vierzig Jahre alt war, so hatte er doch seine Kraft und Stärke noch nicht verloren. Gott hatte beide merkwürdiger Weise erhalten. Da er so viele Jahre lang an den Ehestand gewohnt gewesen war, so fühlte er ohne Zweifel das Bedürfniß irgend einer Person, die Einsamkeit seiner Wohnung angenehm zu ma-

chen. Er heirathete daher ein zweites Weib, deren Name Ketura war; und mit welcher er sechs Söhne hatte. Diese hießen, Simron, Jacksan, Medan, Midian, Jesbak und Suah. Um Streit zu vermeiden nach seinem Tode, machte er noch bei seinem Leben eine gänzliche Festsetzung aller seiner Angelegenheiten. Er wußte wohl, daß Eigenthum unter Brüdern eine große Quelle des Streits ist, und, wie jeder kluge Mann thun sollte, machte daher sein Testament und ließ keinen Raum zum Mißverständniß.

Isaak, dem Sohne seiner ersten und Haupt-Frau, vermachte er den größten Theil seines Eigenthums; den Andern aber "gab er Geschenke," wahrscheinlich genug, daß sie damit einen guten Anfang im Leben machen konnten. Sehr wahrscheinlich bestanden diese Geschenke aus Vieh, Samen das Land zu besäen und Werkzeugen, um es zu bauen. Damit Isaak nicht verunruhigt werden möchte durch etwaigen Neid, Eifersucht, oder Ehrsucht, das unter ihnen entstehen möchte, und auf daß die Absichten der Vorsehung, in der Hingebung des des Landes Canaan seinen Nachkommen, erfüllt werden möchte, sandte sie Abraham nach Osten zu hin, daß sie sich daselbst noch während seiner Lebenszeit niederlassen möchten. Daselbst wurden sie die Häupter oder Fürsten zahlreicher Stämme.

Früher oder später müssen Alle sterben. Die beste Gesundheit muß endlich nachgeben. So war es auch der Fall mit Abraham, er befand sich zu-

letzt einen alten Mann, wohl betagt und reif fürs Grab. Seine mäßigen Gewohnheiten, seine beständige Uebung unter dem freien Himmel, seine heitere Gemüthsbeschaffenheit, und über alles dies noch der besondere Segen Gottes, erhielten ihn eine lange Zeit. Allein der Zeitpunkt war endlich gekommen, der so rührend beschrieben ist in den folgenden schönen Zeilen:—

"Tage meiner Jugend—ihr seyd dahin gegleitet,
Haare meiner Jugend—ihr seyd nun grau geworden,
Augen meiner Jugend—euer scharf Gesicht euch nun gebricht,
Wangen meiner Jugend—ihr seyd nun voller Runzeln,
Stärke meiner Jugend—die Kräfte alle sind dahin,
Gedanken meiner Jugend—eure schönen Erscheinungen sind verschwunden."

Aber der Patriarch konnte zum Vorhergehenden auch noch Folgendes hinzusetzen:—

"Tage meiner Jugend—ich wünsch euch nicht zurück,
Haare meiner Jugend—zufrieden bin ich, daß ihr fallet,
Freuden meines Alters! in wahrer Weisheit seyd gegründet,
Augen meines Alters! Gottes Licht erleuchte euch,
Gedanken meines Alters! befürchtet nicht die kalte Scholle,
Hoffnungen meines Alters! seyd hin auf Gott gerichtet."

Ja, wonnevolle Erscheinungen der Unsterblichkeit brachten ein Freuden-Lächeln auf des Patriarchen Antlitz, und er wartete täglich auf den Zuruf

seines Herrn. Er hatte auch nicht lange zu warten. Die Einladung kam.

"Die müden Lebensräder standen endlich stille!"

Er hörte die Stimme seines Meisters sagen: "Komm höher herauf!" Die heilige Geschichte sagt: "Er gab seinen Geist auf, und starb in einem ruhigen Alter, da er alt und Lebens satt war, und ward zu seinem Volk gesammelt." Bei dieser rührenden Gelegenheit finden wir, daß Isaak und Ismael sich freundlich vereinigten, über ihres Vaters Tod Leid zu tragen. Der Leichnam des guten Mannes wurde ohne Zweifel von einem langen Gefolge ernsthafter Trauernden begleitet, die wohl fühlten, daß sie einen Freund und einen Wohlthäter verloren hatten: Einen, der eher ein Vater als ein Meister zu ihnen gewesen war. Sein Leichnam wurde in der Höhle von Machpelah neben den der Sarah niedergelegt, daselbst auf die Auferstehung der Gerechten zu warten.

Im ganzen Leben Abrahams hat die Bibel nur ein oder zwei Fehler aufgezeichnet. Dies ist etwas Merkwürdiges in einem Buche, das immer so unparteiisch ist; und diese eine Thatsache stellt seinen Charakter in ein sehr helles Licht. Allein Abrahams Tugend war nicht bloß negativ. Sie bestand nicht bloß darin, daß er kein Unrecht that. Es war eine Tugend von der thätigsten und erhabensten Art. Sein ganzes Leben war ein Leben der Brauchbarkeit, und er hat der Welt ein glän-

zendes Beispiel wahrer Vortrefflichkeit hinterlassen. Wünschen meine Freunde das Geheimniß dieser seltenen Tugend zu wissen? Es war bloß dieses, er regierte sein ganzes Leben durch zwei einfache Grundsätze, Glaube und Gehorsam.

Dieser große Mann glaubte allezeit, was Gott gesagt hatte. Er glaubte ohne Wankelmuth, und glaubte mit einem solchen Glauben, daß selbst Ein Wort des Befehls oder der Verheißung mehr als tausend Vernunftschlüsse oder Streitfragen werth war. Allein sein Gehorsam war seinem Glauben gleich. Derselbe war ungezwungen und ohne Verzögerung. So bald als er die Stimme Gottes hört, ist er auch schon bereit zu gehorchen. Kein Augenblick wird verloren. Keine Schwierigkeit ist zu groß sie zu übersteigen, keine Gefahr zu groß ihr Trotz zu bieten und kein Gegenstand zu lieb ihn aufzugeben. Er glaubte mit einem festen und starken Glauben. Er gehorcht mit einem fröhlichen, pünktlichen, liebenden Gehorsam. Solcher Art war der Charakter und das Betragen Abrahams. Sein Leben war die Krone seines Alters, und sein Beispiel ist ein reiches Vermächtniß an die Kirche Gottes zu allen Zeiten. "Das Gedächtniß der Gerechten bleibt im Segen."

Im Durchgange des Lebens Abrahams habe ich Anlaß zur Bemerkung Ismaels gehabt. Da aber die Bemerkung sehr kurz war, halte ich dafür, meine jungen Leser würden gerne etwas Weiteres

von diesem außerordentlichen Manne hören. Wenn wir uns zum sechzehnten und siebenzehnten Kapitel des ersten Buches Mose wenden, so werden wir verschiedene sehr interessante Weissagungen in Bezug auf Ismael und seine Abkömmlinge antreffen.

Erstens, sollte er der Vater von zwölf Fürsten, oder Häuptern von Stämmen werden, 1 B. Mos. 17, 20. Zweitens, sollten seine Abkömmlinge sich sehr vermehren und ein großes Volk werden, Vers 20. Drittens, sollten er und seine Abkömmlinge wilde Menschen seyn, 1 B. Mos. 16, 12. Viertens, sollte ihre Hand wider Jedermann, und Jedermanns Hand wider sie seyn, Vers 12. Fünftens, sollten sie, ungeachtet ihrer Feindschaft gegen alle ihre Nachbarn, unüberwunden bleiben; sie sollten in der Gegenwart ihrer Brüder wohnen, Vers 12.

Ihr könnt nun auf einmal einsehen, meine lieben Kinder, daß Niemand als nur Gott wissen konnte, was aus Ismael werden würde. Mit Ausnahme daß er der Vater von zwölf Fürsten werden würde, wurde seiner Mutter schon vor seiner Geburt Alles gesagt; und diese Thatsache wurde Abraham verkündigt, als Ismael erst zwölf Jahre alt war. Nun, wer kann wissen, ob ein Kind leben und zu einem Mann heranwachsen, oder in seinen jüngern Jahren sterben wird? Sollte er auch leben ein Mann zu werden, wer weiß ob er der Vater einer Familie von Kindern werden wird, oder in dieser Begebenheit, daß der

Kinder gerade zwölf, und sie alle Söhne seyn werden; und daß diese zwölf Söhne alle zu Männern heranwachsen, und Fürsten, oder Häupter werden würden? Gewißlich Niemand als Gott konnte solche Begebenheiten vorher sagen, oder irgend Einer dem sie Gott offenbaren würde. Wenn, daher, diese Weissagungen erfüllt wurden, so sind es so viele Beweise von der Wahrheit der Bibel, in welcher sie aufgezeichnet stehen. Es sind so viele Beweise, daß Gott der Autor der Bibel ist, und daß wir sie als Sein Wort annehmen und befolgen sollen.

Nun laßt uns sehen, ob diese Weissagungen in Erfüllung gegangen sind. Die Erste, die ich benamte war, daß Ismael der Vater von zwölf Fürsten, oder Häuptern von Stämmen werden sollte. Dieser Umstand, so sonderbar als er war, wurde pünktlich erfüllt. Ismael zog in die Wüste Paran, und wohnte daselbst. Dies war ein dünn bewohntes Land um den Berg Sinai her und nicht weit von Egypten. Er heirathete ein Egyptisches Weib und bekam zwölf Söhne. Moses hat uns sogar die Namen derselben gegeben, Sie sind folgende: Nebajoth, Kedar, Adbeel, Mibsam, Misma, Duma, Masa, Hadar, Thema, Jetur, Naphis und Kedma. "Dies" spricht die heilige Geschichte, "sind die Kinder Ismaels mit ihren Namen in ihren Höfen und Städten, zwölf Fürsten über ihre Leute." Es ist eine sonderbare und interessante Thatsache, daß die Abkömmlinge Ismaels bis auf den heutigen Tag unter dem Na-

men der Araber in Stämmen wohnen und durch Fürsten oder Obersten regiert werden.

Zweitens: Seine Abkömmlinge sollten sich sehr vermehren, und ein großes Volk werden.

Es war nur eine kurze Zeit, nachdem Ismael in Paran sich niedergelassen hatte, als schon seine Abkömmlinge sich vermehrt hatten und so zahlreich geworden waren, daß sie im Handel mit den Egyptern angetroffen wurden. Joseph wurde von seinen Brüdern an eine Gesellschaft Ismaelitischer Kaufleute verkauft. Nachhergehends vermehrten sie sich in große Stämme, und waren unter dem Namen der Hagariter, Nabothiter, Jetuриter, und besonders der Sceniter und Saracener bekannt. Im Allgemeinen blieben sie ein freies und glückliches Volk bis zur Zeit Mohammeds, ihres berüchtigten Führers und vermeinten Propheten, der den Grund zu einem mächtigen Reiche legte. Nach diesem wurden sie eins der mächtigsten Völker und erweiterten ihre Herrschaft über einige der besten und schönsten Theile der alten Welt. Selbst die Römer, jene große Sieger, überwanden nicht so viele Völker in solcher kurzen Zeit als diese wilden Abkömmlinge Ismaels thaten. Indeß wurden sie zuletzt wieder zurück getrieben, und innerhalb ihrer vorigen Grenzen gebracht, wo sie unter dem Namen Araber, jetzt noch ein zahlreiches Volk sind.

Drittens: Ismael sollte ein wilder Mann seyn. Diese Weissagung ging seine Nachkommen so viel an als ihn selbst.

Ob er gleich unter einem Geschlecht ruhiger Hirten geboren wurde, ward er, wie wir berichtet sind, dessen ungeachtet ein Schütz. Er scheint das wilde, kühne und abendteuerliche Leben der Jagd dem sanfteren u. friedsamern von seinen Vätern geführten vorgezogen zu haben; und also ward die Weissagung, ihn betreffend, erfüllt. Allein die Beschreibung erwies sich anwendbarer auf seine Nachkommen als auf ihn. Sie sind bis auf den heutigen Tag ein in ihren Blicken und Sitten wildes, und in ihrer Gemüthsstimmung ungestümes und rohes Volk. Man findet sie die Wüsten durchstreichen, und kann sie nicht leicht zur Gesellschaft erweichen und zähmen. Die nämliche Wüste, wo Ismael vermittelst seines Bogens lebte, ist noch von seinen wilden Abkömmlingen bewohnt. Viele derselben säen und pflanzen nicht, sondern bringen ihr Leben mit Herumschweifen über die Wüste zu.

Viertens: Es wurde geweissagt, daß ihre Hand wider Jedermann, und Jedermanns Hand wider sie seyn würde.

Das eine dieser Dinge ist die natürliche Folge des andern. Wenn ihre Hand wider Jedermann ist, so wird auch Jedermann sie mit Verdacht oder Feindschaft, oder mit beiden ansehen. Die Araber sind ein Geschlecht der Räuber zu Land und zur See gewesen. Sie sind Feinde gegen andere Völker, und andere Völker sind Feinde gegen sie gewesen. Sogar jetzt, da es doch schon beinahe vier tausend Jahre sind nachdem die Weissagung gegeben wurde, müssen durch ihr Land ziehende

Reisende in großen Karavanen gehen, bewaffnet und beschützt, oder vielmehr in kleinen Armeen; und Tag und Nacht müssen sie Wache halten, um diesen wilden Räubern zu entgehen, die truppenweise nach Raub umher wandern.

Fünftens: Ungeachtet ihres feindseligen Charakters sollten sie ein freies und unüberwundenes Volk bleiben und in der Gegenwart ihrer Brüder wohnen.

Dies war eine sehr außerordentliche Weissagung. Es war nie irgend ein anderes Volk, das so lange in einem feindseligen Zustande gegen alle seine Nachbarn existirte. Allgemeine Feindseligkeit hat zum allgemeinen Haß gereizt und in allen andern Fällen zur Unterwürfigkeit geführt. Aber die Abkömmlinge Ismaels haben beinahe vier tausend Jahre lang in der Gegenwart ihrer Brüder gewohnt, ohne jemals als eine Nation überwunden zu seyn. Sie sind schon von einigen der mächtigsten Sieger an der Spitze der stärksten Armeen angegriffen worden. Sesostris, Cyrus, Alexander der Große und die Römer führten nach ihrer Reihe Krieg mit ihnen. Sie gewannen einige zeitliche Vortheile über sie, allein das Volk im Allgemeinen ist frei geblieben. Hr. Gibbon, ein der Bibel sehr feindseliger Geschichtschreiber, ist genöthigt diese Thatsache zu bekennen. Seine eignen Worte sind: "Die Nation im Allgemeinen ist dem Joch der mächtigsten Monarchien entgangen." "Wann sie zur Schlacht heranrücken," spricht er, "so ist die

Hoffnung des Siegs in der Fronte, und die Versicherung des Rückzugs im Nachzug. Ihre Pferde und Cameele, die in acht oder zehn Tagen einen Zug von vier oder fünf hundert Meilen zurücklegen können, verschwinden vor dem Sieger: die heimlichen Wasser der Wüste entwischen seinem Suchen, und seine siegreichen Truppen werden vom Durst, Hunger und Mattigkeit verzehrt, während sie einem unsichtbaren Feind nachsetzen, der seiner Anstrengungen spottet, und in der Mitte der brennenden Einöde in Sicherheit ruhet."

So sehen wir, daß die Nachkommen Ismaels noch auf den heutigen Tag als ein lebendes Denkmal der Wahrheit der Bibel dastehen; indem sie uns versichern, daß "die heiligen Menschen Gottes die sie geschrieben, geredet haben so wie sie von dem heiligen Geist getrieben wurden.

ENDE.